

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

259 (4.11.1939) 4./5.11.1939 Samstag / Sonntag

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinsbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gestrichelten Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. 10 Pfennig. Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plagwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 253

Samstag/Sonntag, 4./5. November 1939

111. Jahrgang

„Hore Belishas „Heldentaten“

Ein Stümper der Organisation — Außer Mänteln fehlen den Soldaten auch Hemden — Soldatenfamilien ohne jede Unterstützung

Amsterdam, 4. Nov. Monate und Monate vor dem Krieg hat Englands emsiger Kriegsminister dem Parlament immer wieder versichert, daß alle notwendigen Vorbereitungen für einen evtl. Krieg getroffen sind, daß die Armee mit allem ausgerüstet ist und daß die Organisation steht. Als der Krieg ausbrach, mußten Englands Soldaten sich dank der „glänzenden Organisationsgabe“ Hore-Belishas jedoch zunächst mit Privatmänteln oder Schaffnermänteln begnügen, weil man nicht daran gedacht hatte, daß ein Soldat im Winter auch einen Mantel braucht. Jetzt nun hat sich Munitionsminister Burgin in einem Brief an eine Zeitung wenden müssen, um an alle Besitzer von Ferngläsern zu appellieren, diese der Armee zur Verfügung zu stellen, weil es der Armee an Tausenden von Ferngläsern fehle. Auch folgender Fall weist ein bezeichnendes Licht auf die englische Organisationsgabe. Munitionsminister Burgin mußte nämlich im Unterhaus eingestehen, daß man gezwungen war, am 4. Oktober eine besondere Anordnung zu erlassen, durch die der Verkauf von Hemden unter staatliche Kontrolle gestellt wurde. Der Grund war der, daß man für die Armee sofort 250 000 Wollhemden benötigte. Als die Regierung sie zu kaufen beabsichtigte, wurden jedoch nur 60 000 angeboten, weil angeblich nicht mehr Hemden auf Lager waren. Als man aufgrund der Verfügung jedoch eine Kontrolle bei den Firmen vornahm, konnte man im Handumdrehen die noch fehlenden 200 000 Wollhemden aufstreifen.

Nach wie vor werden ferner Klagen darüber laut, daß die „News Chronicle“ berichtet, die Auszahlung von Unterstützungen an Soldatenfamilien keineswegs klappt. Nach zwei Monaten Krieg führen Soldatenfamilien in Schottland den Durcheinander und der schlechten Organisation heute noch eine bedauernde Existenz. Sie können sich nur unzureichend ernähren und kleiden, und sehen sich Verpflichtungen gegenüber, denen sie nicht Herr werden können.

Wieder Anschläge auf zahlreiche Fernsprechkablen in London.
London, 3. Nov. Im Laufe der letzten Tage sind in London wieder eine ganze Anzahl von öffentlichen Telefonzellen be-

schädigt und in vielen Zellen die Apparate zerstört bzw. die Drähte abgeschnitten worden.

Die Juden — Englands beste Verbündete

Berlin, 3. Nov. Aus Nordchina kommt die Meldung, daß eine kanadische Versicherungsgesellschaft ihren dortigen Agenten die Anweisung erteilte, auch weiterhin von deutschen Staatsangehörigen Prämienzahlungen auf Versicherungen anzunehmen. Gleichzeitig gibt die Gesellschaft allerdings der Ansicht Ausdruck, daß fällig werdende Renten- und Lebensversicherungsbeiträge nicht an die Berechtigten, sondern an den Verwalter für feindliches Eigentum gezahlt würden. Wörtlich heißt es dann in der Anweisung: „Falls die in Frage kommende Person ein Jude ist, bitten wir dies besonders zu vermerken.“

Offenherziger und deutlicher als hier konnte die Verbundenheit des internationalen Finanzjudentums mit England kaum demonstriert werden. Während man in einer alle moralischen Hemmungen mähenden Profitgier von den Deutschen die Prämien trotz des Krieges einheimen möchte, will man dann etwa fällig werdende Beträge arischer Deutscher an den Verwalter für feindliches Eigentum ausliefern, den Beträgen von Juden aber offenkundig eine Sonderbehandlung sichern. Damit wird es wohl überall deutlich, daß die Westmächte das internationale Judentum als ihren Verbündeten betrachten und behandeln.

Die englische Arbeiterpartei in Glasgow verlangt Einstellung der Feindseligkeiten und Beisetzung der Chamberlain-Regierung.

Brüssel, 3. Nov. Wie „Voix du Peuple“ aus Glasgow erzählt, hat der Vollzugsausschuß der englischen Arbeiterpartei in Glasgow (Gurgh) nach aufmerksamer Prüfung der Lage, die zum Kriege geführt hat, mit nur einer Gegenstimme eine Entschließung gefaßt, in der der Krieg als „imperialistisches Abenteuer“ verurteilt wird. Die Entschließung befaßt ferner: „In Erwägung der Tatsache, daß der Krieg den Interessen der Arbeiterpartei größten Schaden zufügt, fordern wir die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung auf, ihre Politik der Zusammenarbeit einzustellen, die britische Nationalregierung zu bekämpfen

und die Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen. Wir appellieren an die Labour-Party, einen energischen Feldzug für die Beisetzung der britischen Regierung zu führen.“

Nur örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit

Berlin, 4. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Westen örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit wie am Vortage.

Auch Schwedens Wirtschaft schwer getroffen.

Erste Wirkungen der englischen Hungerblockade.

Stockholm, 3. Nov. Die Drosselung des neutralen Handels durch die Engländer hat die schwedische Wirtschaft bereits schwer getroffen. Allgemein steigen die Preise. Trotz einer Erleichterung des Benzineinkaufs melden mehr und mehr Kraftwagenbesitzer ihre Wagen ab, so allein in Stockholm im September 800 und im Oktober 450. Der Donnerstag brachte einen Rekord von 100 Abmeldungen!

Kein Bedarf an Greuelgeschichten

Paul-Boncour macht Revolution. — Die Franzosen und der Krieg. — Was ist Wahrheit?

Berlin, 3. Nov. Wie gut, daß auch fremde Augen für uns sehen. Man selber übersteht doch zu vieles. Reist man da z. B. Kreuz und quer durch die Ostmark und findet alles still, friedlich und ordentlich. Aber hinten herum, Gott sei Dank, erfährt man dann durch das Pariser literarische Blatt „La Croix“, was sich da in Wirklichkeit alles tut. Pariser „katholische Kreise, die in ständiger Fühlung mit dem Vatikan stehen“ und — bei der Unfehlbarkeit des Papsttums — es also wissen müssen, erzählen aus der Ostmark von massenhaften Verhaftungen im ganzen Land, von Neutereien an allen Ecken und Enden, in Kärnten, Steiermark und Tirol, von summarischen Hinrichtungen, vom Erschießen jedes zehnten Mannes in ganzen Regimentern, von Christenverfolgungen und Greueln jeder Art, insbesondere auch von der völligen Vernichtung der „herrlichen österreichischen Wälder“, dem größten Reichtum des Landes, die fast ganz verschwunden sind, — nach Deutschland natürlich, — von Greueln, deren Erzählung durch ihre Einförmigkeit einschläfern würde, weshalb wir nur der Berggewaltigkeit, der Martern in den Konzentrationslagern, der Ermordungen durch die Gestapo, der planmäßigen gewaltsamen Exzesse für das WDW und der Ausplünderung der Häuser durch bewaffnete SS- und SA-Kommandos in kurzen Stichworten Erwähnung tun wollen. Ganz kurz auch nur sei der Londoner Meldung gedacht, wonach, wie hätten wir sonst etwas davon erfahren, deutsche Truppen, die vom polnischen Feldzug zurückkehrten, in der Nähe von Bilsen gemuert hätten und dafür gefesselt in Eisenbahnwagen nach Deutschland verladen worden seien. Und von all dem hatten wir hier nichts gehört und nichts gesehen. Ueber all das waren wir offenbar im Dunkeln gehalten worden. Doch gottseidank, es gibt noch „Quellen der Wahrheit“, und sie sitzen in Paris und London.

Sollte es sich bei diesen Ereignissen in der Ostmark etwa schon um die segensreichen Auswirkungen der hiedermännlichen Katschläge handeln, welche Herr Paul-Boncour in einem Aufsatz der Pariser Presse erteilte, und die dahin gehen, daß England und Frankreich, um den Sieg über Deutschland zu erringen, unbedingt Revolutionen und Neutereien in Oesterreich, Böhmen und Polen anzetteln und finanzieren müßten?

Einfach weisen mögen wir uns über diese Dinge damit trösten, daß in Frankreich und England nach anderen Darstellungen auch nicht alles eitel Honigschlecken ist. Etwa lesen wir in der bulgarischen Presse über die Zustände in Frankreich Dinge, die den Eindruck machen, als ob die ehrliche „La Croix“ ihren Bedarf an Greuelgeschichten im eigenen Lande decken könnte. Wie ist es z. B. mit der Unzufriedenheit in Frankreich wegen der Kriegspolitik der Regierung? Um sich darüber zu unterrichten, hätte man in Paris nicht erst „ständige Fühlung mit dem Vatikan“ nötig. Wie ist es mit den „Militärtransporten, namentlich von Reservisten, die auf ihrem Wege zur Front durch große Polizeibestrafungen bewacht werden müssen“? Oder mit den „Frauen, die sich“ — so wird es jedenfalls gemeldet — „vor die Militärzüge werfen, um deren Abfahrt an die Front zu verhindern“? Ferner lesen wir, daß die „Arbeiter mit Waffengewalt in die Fabriken gezwungen und bei der Arbeit von Maschinengewehren bewacht werden müssen“. Wie ist es damit? Und wie mit den „englischen Truppentransporten, die mehrfach, namentlich in Paris, von den Frauen mit Steinen beworfen wurden“? Wir deuten auch hier nur das Wichtigste in Kürze an, etwa noch die allgemeine Abneigung gegen die englischen Brüder, das prinzipielle Erstauern der Städter über die Lebensmittelknappheit und viele andere Unlieblichkeiten. Wie kommt es, daß man davon aus Paris und durch den französischen Nachrichtenapparat selbst so gar nichts hört, daß man sich statt dessen aber aus Bularek

Auch der Butterschwindel in Nichts zerronnen

Eine neue Schloppe für das Londoner Lügenministerium

Berlin, 3. Nov. Zu dem Butterschwindel des englischen Lügenministeriums, der völlig geplagt ist, schreibt der Deutsche Dienst folgendes:

Vor mehreren Wochen legte das englische Lügenministerium die „Nachricht“ in die Welt, daß die englische Firma Arthur Hench in Bradford laufend Butterpatete an „führende Nazis“ nach Deutschland geschickt habe. Mit der ihr eigenen Geschäftigkeit behauptete die Londoner Lügenzentrale, daß die an der Spitze stehenden Nationalsozialisten es natürlich nicht nötig hätten, sich mit der in Deutschland üblichen Butterration zu begnügen. Von zuständiger deutscher Stelle ist diese Meldung sofort als eine niederträchtige Verleumdung gekennzeichnet worden. In London aber hielt man trotz der eindeutigen deutschen Widerlegung an der Butterlüge fest. Das englische Lügenministerium hielt es auch nicht für nötig, der Wahrheit die Ehre zu geben, als der Inhaber der Bradford-Firma, der mehr Ehre im Versteckten hatte, als die ganze englische Regierung, nun seinerseits bestätigte, daß seine Firma niemals Butterpatete an führende Persönlichkeiten in Deutschland abgeschickt habe. Als der Inhaber der Firma um eine Unterredung in dem sogenannten „Informationsministerium“ nachsuchte, lehnte man glattweg ab, ihn

zu empfangen. Erst jetzt, nachdem die Lügennachricht wochenlang durch alle möglichen dunklen Kanäle in die Welt hinausposaunt worden ist, und sie offenbar nach Ansicht der maßgeblichen englischen Lügenfabrikanten ihre Schuldigkeit getan hat, wird in London eine Erklärung verbreitet, in der es heißt, daß man im Informationsministerium die Erklärung des Inhabers der Bradford-Firma, Arthur Hench, über die angeblich nach Deutschland geschickten Butterpatete annehme. Reichlich spät hat man sich also im englischen Lügenministerium zu dem Eingeständnis bequem, daß es sich bei den angeblichen Butterpateten um einen ganz gemeinen, aus den Fingern gegossenen Schwindel handelte. Das verbrederrliche Lügenministerium wird damit wieder einmal vor aller Welt offenbar. Zuerst wird strupellos darauf losgelassen, und wenn es dann garnicht mehr anders geht, bringt man irgend wie versteckt ein Dementi, und auch das nur in der Hoffnung, daß schon etwas hängen geblieben sein muß. Aber auch diese hinterhältige und gemeine Methode muß sich eines Tages tollausen, genau so wie die zahllosen Lügennachrichten selbst, die London bereits in die Welt geschickt hat.

Umfriedlungsvereinbarung auch mit Sowjetrußland

Berlin, 3. Nov. Zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken ist am 3. November 1939 eine Vereinbarung abgeschlossen worden. Dieser Vereinbarung zufolge haben alle Deutschen aus den westlichen Gebieten der Ukraine und Weißrußland sowie alle Ukrainer, Weißrussen, Russen und Ruthenen aus den zum Interessensbereich des Deutschen Reiches gehörenden früheren polnischen Gebieten das Recht, auf das Gebiet des anderen Staates umzusiedeln. Maßgebend ist dabei ihre Willensbetätigung.

Die Umsiedler haben das Recht, ihr Vermögen in dem für die Fortsetzung ihrer wirtschaftlichen und beruflichen Tätigkeit notwendigen Ausmaß sowie innerhalb bestimmter Normen auch die

Wertgegenstände ihres persönlichen Besitzes mitzunehmen. Ueberdies sieht die Vereinbarung vor, daß die Interessen der Umsiedler mit Bezug auf ihr am früheren Wohnort zurückgelassenes Vermögen gewährleistet werden.

Durch die Vereinbarung ist durch eine Organisation zur Registrierung der Umsiedlungswilligen und zur Durchführung der Umsiedlung gesorgt. Beide vertragsschließenden Teile haben die materielle und gesundheitliche Fürsorge für die Betreuung der Umsiedler auch auf ihren Reisezwegen sichergestellt. Alle praktischen Fragen der Umsiedlung werden von den vertragsschließenden Teilen in dem freundschaftlichen Geiste gelöst, wie er den Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken entspricht.

Molotow-Rede und Aufhebung der Waffensperre

Scharfer Meinungsstreit in USA

Das Rüstungsgeschäft lodet in USA

New York, 3. Nov. In schlecht verhöllter Gemütuung beschäftigt sich die Morgenpresse unter Schlagzeilen wie „Kriegsaufträge für eine Milliarde Dollar sofort erwartet“ mit den Geschäftsaussichten, welche die endgültige Embargo-Entscheidung der U.S.A.-Rüstungsindustrie eröffnet. Anscheinend werden weitere moralisierende Kommentare, wie sie während des Höhepunktes der Neutralitätsdebatte fast täglich erschienen, für unnötig empfunden; denn die Blätter beschränken sich auf die Wiedergabe der Berliner, Pariser und Londoner Reaktionen.

Zwei Mißtöne führen die optimistische Geschäftsklimmung, erstens die laut United Press amtlichen englischen Kreisen entfallende Versicherung, England werde aus Währungsgründen und Kreditrückfällen den amerikanischen Import anderer Industrieerzeugnisse und Lebensmittel um jährlich 150 Millionen verringern; zweitens die Erklärung des Leiters der Bundesbehörde für Rüstungsarbeiten, Oberst Harrington aus Chicago, welcher Amerika warnte, von den Kriegsaufträgen nicht die Befreiung des Arbeitslosenproblems zu erwarten. Selbst wenn die Kriegsindustrie voll im Gange sei, blieben noch Millionen, denen die Staats- und Ortsbehörden Beschäftigung geben müßten.

Molotows Rede schuf Klarheit!

Senator Borah zieht Folgerungen

Washington, 3. Nov. Senator Borah erklärte zur Rede Molotows, die wichtigste Folgerung, die man aus ihr ziehen könne, sei, daß Deutschland und Rußland sich offenbar immer enger zusammenschließen. Auch scheint es, als ob man die Vereinigten Staaten bereits als zu den Alliierten gehörig betrachte. Borah sagte, die Rede habe etwas genauer als bisher enthüllt, um was es sich im europäischen Krieg eigentlich drehe, nämlich nicht um Freiheit und Demokratie, wie man es von gewisser Seite hinzusetzen laube, sondern um Land und Macht.

Voller Erfolg der Reichsbahnanleihe

Nach wenigen Stunden erheblich überzeichnet

Berlin, 3. Nov. Am Freitag sind 300 Millionen RM. 4 1/2 %ige auslosbare Schahnanweisungen der Deutschen Reichsbahn von 1939 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden, nachdem vorher schon ein Teilbetrag von 200 Millionen RM. bereits übernommen worden ist. Die Zeichnung konnte erfreulicherweise schon nach wenigen Stunden wegen erheblicher Überzeichnung des aufgelegten Betrages geschlossen werden. Der Zeichnungserfolg ist ein neuer Beweis für das allgemeine Vertrauen in die Stabilität der deutschen Wirtschaftsführung.

Anheloses Indien. Wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Ludnow (Indien) meldet, sind dort bei Unruhen gelegentlich einer Prozession am Donnerstag sechs Personen getötet und viele verwundet worden.

Belagerungszustand in Holland

Amsterdam, 3. Nov. In zahlreichen Dörfern und Städten der holländischen Westprovinzen wurden am Donnerstag Mafakte angehängt, auf denen die Verhängung des Belagerungszustandes verkündet wird. Der Unterschied zwischen Belagerungszustand und dem in ganz Holland seit Beginn des Krieges herrschenden Kriegszustand besteht im wesentlichen darin, daß die ausübende Gewalt von den Zivil- auf die Militärbehörden übergeht. Die Maßnahmen hat in einigen Teilen der Bevölkerung Unruhe zu zahlreichen Vermutungen gegeben, wenn sie auch im allgemeinen mit vollkommener Ruhe aufgenommen wurde. In unterrichteten politischen und Wirtschaftskreisen wird die Maßnahme als normal angesehen. Als ihr Hauptzweck wird angegeben, daß man eine Handhabe brauche, um die bisher ziemlich unbeschränkte Verbreitung von Nachrichten einzudämmen, die für die Landesverteidigung wichtig sein könnten.

„aus amtlicher tschechischer Quelle“ — wo stehen die? — erzählen läßt, in Prag seien am Samstag auf dem Wenzelsplatz mindestens 60 Tote als Opfer der deutschen Polizei gefallen; wie viele in Tabor und Pilsen von den deutschen Maschinengewehren hingemäht worden seien, habe man noch gar nicht zählen können.

Was soll man da noch glauben? Soll man dem Stockholm-„Aftonbladet“ glauben, dessen Marinefachmann auseinandersetzt, Deutschland habe „große Chancen, die Initiative zur See gerade in der jetzt dunkler werdenden Jahreszeit zu behaupten“, und dem amerikanischen Volkswirtschaftler Roger Babson, der in einer Rede vor der Bostoner Handelskammer den „Zusammenbruch des britischen Weltreiches voraussetzt“ — oder dem Londoner Rundfunk, der erklärt, daß von jetzt ab die englische Flotte „täglich an Stärke zunehmen und bald von einer vernichtenden Schlagkraft sein werde“? Wenn soll man glauben — den Meldungen, die London über die „nach der Molotow-Rede pessimistischer gewordene Stimmung in Deutschland“ in die neutralen Länder lanciert, oder dem Spott des Pariser „Matin“ über die durch englische Propaganda verdummten „Leute, die sich infolge dieser Verdummung zu der Molotow-Rede schon fast einander beglückwünschten“, oder dem amerikanischen Senator Borah, der aus dieser Rede „die wichtige Folgerung zieht, daß Deutschland und Rußland sich immer enger zusammenschließen“. Wir beneiden den neutralen Pontius Pilatus nicht, der bei all dem dasteht und sich fragt: Was ist Wahrheit?

Vielleicht merken sich einige nachdenklichere Leute den Artikel im „Matin“, worin der frühere französische Kriegsminister Fabry schon einen Siegesgang ankündigt und schon wieder mit einem Feberschwung alles Land bis an den Rhein einnimmt. Sie werden dann eines Tages die Möglichkeit haben, daran zu kontrollieren, was Wahrheit war. Sie werden dann auch kontrollieren können, wie wahr es ist, was der Pariser „Excelsior“ erzählt, daß das elstische Volk zur Zeit keine größere Freude hat — natürlich von der Freude über die Erziehung seiner Führer Roos und Lobstein abgesehen — als die, mit den „französischen Provinzialen“ aus den „französischen Provinzen Sudan und Senegal“ tagtäglich Brüderschaft zu pflegen und freudig zu entdecken, daß es „zwischen dem Mutterlande und den Provinzen überhaupt keine Unterschiede gibt“ als daß „die einen eben eine schwarze und die anderen eine weiße Haut haben“, alles andere aber sei Unfuss und Dummheit.

Einmalige Einstellung in die Schutzpolizei. In der kürzlich veröffentlichten Notiz über die Einstellung von ungedienten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1909 bis 1912 sowie der Jahrgänge 1918 bis 1920 ist eine Jahreszahl unrichtig angegeben, was hiermit berichtigt wird.



Von den großen Feiern der faschistischen Revolution in Italien. Ganz Italien beging den 17. Jahrestag der faschistischen Revolution mit eindrucksvollen Feiern. Hier schreitet der Duce die Front seiner Leibgarde ab. Rechts von ihm Achille Starace, der neue Generalstabschef der faschistischen Miliz. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Washington, 3. Nov. Die Forderung des demokratischen Kongressabgeordneten Mac Cormack, die amerikanische Regierung wolle den Botschafter Steinhardt wegen Molotows Kritik an Roosevelts Welt aus Moskau abberufen, verursachte im Repräsentantenhaus eine erregte Debatte. Mac Cormack, dessen Äußerungen vereinzelt Beifall auslösten, wurde sofort von dem Republikaner F. J. Schacht angegriffen, der Mac Cormacks Rede die kriegerische seit Amerikas Eintritt in den Krieg im Jahre 1917 nannte. Falls die Vereinigten Staaten entschlossen seien, aus religiösen Beweggründen den Weltpolizisten zu spielen, wie Mac Cormack anregt, erübrige sich jede weitere Debatte. Es sei nicht Amerikas Aufgabe, anderen ihre Religion vorzuschreiben. Auch der Demokrat K. A. N. in verurteilte die Rede Mac Cormacks und drückte die Überzeugung aus, daß die Aufhebung der Waffensperre diese Mächte nur ermutigen würde, den Krieg zu verlängern. Der Republikaner B. A. T. erklärte, die Beibehaltung des Waffenembargos würde dazu beitragen, einen Krieg zu beenden, den niemand wünsche, während die Aufhebung der Sperre das Signal für den Beginn des dümmsten und verrücktesten aller Kriege wäre.

Frau Roosevelt contra Roosevelt?

New York, 3. Nov. Unter der Überschrift „Amerika kann dem Kriege nicht ausweichen“, bringt „Newport Sun“ folgende Associated-Press-Meldung aus Oklahoma-City:

Frau Roosevelt erklärte hier: „Ein Krieg irgendwo geht uns an. Unsere Ozeane sind nicht länger ein Schutz gegen eine militärische Offensive. Wir müssen wollen oder nicht, die Amerikaner heutzutage müssen entscheiden, welche Art von Frieden sie aus dem gegenwärtigen Krieg wünschen. Krieg in modernen Zeiten ist anfechtend und andere Länder können seinen Auswirkungen nicht entgehen.“

Es ist noch keine Woche her, daß Präsident Roosevelt vom Weißen Haus aus dem amerikanischen Volk feierlich erklärte: „Keine Persönlichkeit in irgend einer verantwortlichen Stelle in Washington oder in einer sonstigen Regierungsstelle hat jemals in irgend einer Form auf die entfernteste Möglichkeit hingewiesen, Söhne amerikanischer Mütter zum Kampf auf europäischen Schlachtfeldern zu schicken. Solche Behauptung ist ein schamloser und ehrloser Schwindel. Einfache Tatsache ist, daß die Vereinigten Staaten neutral sind und keine Absicht haben, in den Krieg verwickelt zu werden.“

Amerika hebt Waffenembargo auf

Die Abstimmung im Repräsentantenhaus

Washington, 3. Nov. Das Repräsentantenhaus lehnte mit 242 gegen 181 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Shanley, das Waffenembargo beizubehalten, ab. Die endgültige Fassung der Neutralitätsvorlage ist am Freitag vormittag vom Konferenzschuß beider Häuser ausgearbeitet worden und soll zur Schlußabstimmung dem Senat und Repräsentantenhaus vorgelegt werden.

Außerordentlich bemerkenswert war in der Abstimmung über die Aufhebung des Waffenembargos im Repräsentantenhaus die der Abstimmung vorausgegangene Debatte. Der demokratische Abgeordnete Sweeney aus Ohio erinnerte daran, er habe bereits während des U.S.A.-Besuches des englischen Königspaares im Frühommer dieses Jahres als ersten Agenten des Weltkrieges bezeichnet. Der Abgeordnete fragte dann weiter ironisch, ob es christlich von Seiten der Amerikaner sei, Giftgas zur Tötung ihrer christlichen Brüder in Europa zu verkaufen. Sweeney erklärte, die Bibel, die Roosevelt vom englischen Königspaar als Geschenk erhielt, sei das selbe schöne Buch, das von den Missionaren von geringerem Ruf als König Georg einfülligen Eingeborenen in Afrika geschenkt werde, denn, so rief Sweeney aus, „Bibel und Flagge sind bisher immer dem britischen Händler vorangegangen“. Sweeney richtete sodann vor dem versammelten Repräsentantenhaus und den dicht besetzten Galerien ein Gebet an Gott, „die Vereinigten Staaten vom Schicksal der 60 oder 70 von Frankreich und England eroberten Gebiete zu erlösen“ und er schloß mit den Worten: „O Herr, erlöse uns von Lord Lethian, unserem neuen britischen Botschafter, der mehr Zeit im Staatsdepartement verbringt als irgend ein anderes Mitglied des diplomatischen Corps.“

... und ein Herz wandert mit

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

3) Ihre Lippen stehen geöffnet, ein kurzer Laut, ein Seufzen nur weht darüber. Und das Herz tut kaum einen Schlag, so langsam geht es.

Renate Grottenius sieht, wie ein, zwei, vier Menschen aus dem Orchester auf das Podium klettern, aus dem Künstlerzimmer dahinter rennt jemand auf die Bühne.

„Ingo!“
Da endlich hat Renate die eifige Hand von der Kefse gerissen und ihr Schrei wird frei.
Ingo taumelt nach vorn. Das Gesicht emporgeworfen, diesem Frauenchrei entgegen — sehr weit offen sind seine Augen — gerade in Renates Blick trifft der Blick der starren, maßlos entsehten Augen des Geigers Grottenius, dann facht er zusammen wie ein Kleiderbündel, noch bevor ihn jemand hätte auffangen können.

Gleich darauf sind vier, fünf Menschen um ihn im strahlenden Licht der Bühne. Der Kapellmeister ruft in die erregte Zuhörermenge hinein, beruhigt sie: „Ein kleines Unwohlsein — hoffentlich — nichts weiter.“

Eine Frauengestalt rennt, fliegt den Seitengang des Saales entlang, fliegt die Treppe zur Bühne empor, kniet neben dem Geiger.

„Ich bin seine Frau — bitte!“
Man kennt sie. Der Direktor ist aus seinerloge herausgestürzt, der italienische Impresario — und dann ist auch schon der Arzt da.

Man hebt Ingo Grottenius vom Boden auf. Man trägt ihn ins Künstlerzimmer hinter der Bühne. Drei — vier Menschen folgen — eine Frauengestalt ist unter ihnen — Frau Renate. Sie hält die Hand ihres Mannes, während zwei Männer ihn langsam forttragen.

Eine Tür klappt zu.

Irgendwo in dem großen, in Goldstud und Marmor funkelnden Saal weht es noch im Summen der vielen Menschen nach wie ein fernes Echo.

„Wer in die Fremde will wandern —“
Vielleicht hauchen die vielen Instrumente im Orchester die Melodie noch aus.

Das Summen und Raunen ringsum verstummt mehr und mehr, wie Schemen starren alle Gesichter zu der Kleinen, in dem riesigen Raum winzig erscheinenden Tür des Künstlerzimmers. Hinter dieser Tür entscheidet sich jetzt vielleicht ein Schicksal.

Schweigende Feierlichkeit ...
Und die Tür öffnet sich wieder, es scheint eine endlose Zeit vergangen zu sein.

Der Direktor des Konzertsaaes kommt an die Rampe Er steht sehr ernst aus. Und in seinem klangvollen Italienisch sagt er laut, und die Stimme zittert ihm ein wenig:

„Ich bitte zu entschuldigen, meine Damen und Herren; Signor Grottenius kann nicht weiterpielen — heute nicht — ein piccolo accidente — senza importanza — immerhin —“, eine weit ausholende Geste des Bedauerns mit den Armen, „maestro Ingo Grottenius bittet vielmals um Entschuldigung.“
Stimmenraunen. Ein kleiner Unfall? Ja, ja — hoffentlich. Aber ein kühler Hauch weht durch den Saal: Was ist wirklich geschehen?

Das Orchester stimmt die Instrumente. Das Programm wird ohne Grottenius zu Ende gespielt werden müssen. Auch der Kapellmeister taucht wieder an seinem Pult auf. Und während er mit dem Stab klopft und die Arme breitet, wird am Bühnenausgang eine Bahre hinausgetragen. Ein Wagen steht bereit. Eine Frau geht mit gesenktem Kopf nebenher. Hoch stehen die Sterne über dem Canale Grande und schimmern blaß und zitternd über Venedig, der Königin der Adria.

Zweites Kapitel

„Nochmals, mein lieber Doktor Molander — meine Anerkennung für Ihre letzten erfolgreichen Versuche, für Ihre

Arbeit während dieses halben und gewiß nicht immer leichtesten Jahres in meinem Betrieb. Sie haben sich den kleinen Urlaub schon redlich verdient. Fahren Sie also auf eine Woche in Ihre geliebten Berge und erholen Sie sich gut. Laboratoriumsluft macht die Lungen schlapp. Und über die finanzielle Auswertung Ihrer Versuche sprechen wir, wie gesagt, noch, wenn wir an die praktische Herstellung gehen. Einige Mühe wird es ja noch machen; aber auch das werden wir überstehen.“

Ulrich Thorsten, der Direktor der großen chemischen Thorsten-Werke in Tempelhof, ein breitschultriger, unterlehter Herr, steht vor dem jungen Mann, der ihn in seiner etwas hageren, fast schalkhaften Schlantheit um einen guten halben Kopf überragt. Das kantige, großflächige Gesicht Thorstens, das meist wie eine kühle, ablenkende Maske wirkt, ist aufgeschlossener als sonst. Ein Schimmer von Freundlichkeit ist darin, die Augen unter den hüchigen Brauen haben nicht den starren, kühl abwägenden Blick, wie es sonst der Fall ist.

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor“, antwortet Dr. Klaus Molander, der junge Chemiker, der mit seinen sechsundzwanzig Jahren bei den Thorsten-Werken endlich seine erste, größere und entwicklungsfähige Stellung gefunden hat.

Thorsten drückt ihm die Hand und nicht ihm mit einer flüchtigen Freundlichkeit zu. Die Tür des Chefbüros fällt hinter Molander ins Schloß.

Hurra — eine Woche Ferien!
Seine Gestalt schlenkert noch mehr, als er den langen Gang im ersten Stockwerk des neuen Bürohauses, das sich eine Firma wie die Thorsten-Werke erst kürzlich leisten konnte, entlanggeht. Er lächelt vergnügt vor sich hin.

Recht war der „Alte“! Weiß der Himmel, man hat sich nach den letzten Monaten Laboratoriumsarbeit den kleinen Urlaub auch verdient, obwohl man eigentlich noch nicht „dran“ wäre.

Noch ist der Sommer draußen in der Welt. Brächtig der Nachommer. Eine Woche Kräftelei in den Bergen wird einem verdammt gut tun. Jachoh!, Herr Direktor!

„Na, na — so fidel? Hoppla, verehrter Dr. Molander Sababal!“
(Fortsetzung folgt)

Hier spricht der Soldat:

Regentage im Graben

14 Tage Regenwetter! Brrr.

(P.R.) Mit Diesigkeit begann es und mit Bindfadenregen ging es mindestens 16 Stunden am Tage weiter. Regenstränge waren Tag für Tag an der Tagesordnung. Tropfte es mal nur oder war es nur dießig, dann war schon schönes Wetter. Und es gab nichts mehr, was nicht klitschnaß war.

Bei jedem Schritt wippt der Boden unter mir, wie wenn ein Elefant dahinstampft. Bei jedem Schritt tut sich die Erde auf, quillt und spritzt auseinander, um mir und meinen Kameraden den Stiefel mit Dreck zu umpfaden, sie festzujaugen, um sie uns auszuwetzen. Jeder Gang ist ein Kampf gegen den üblischen Stiefelnecht „tief aufgeweichte Erde“. Das Patsch-patsch gehört Tag und Nacht neben den nicht jarten und leisen Vermurmelungen zur Hauptmelodie des Alltages, vom Tropfen und Klatschen des Regens abgesehen. Einerlei, ob wir über Waldböden gehen, über Felder stampfen oder durch die Wiesen marschieren: die Erde wird mit jeder Stunde grundloser, schlammiger und saugender. Jeder Graben ist ein Bach geworden, und jeder Bach abwärts einem Fluß, der es eifrig hat und im bratigen Wasser Gras, Gestrüpp und wer-weiß-sonst-was mit sich führt. Unter den Bäumen steht man nicht besser als unter freiem Himmel. Es ist, als ströme der Regen von oben und unten, von rechts und links, von vorn und hinten. Und unsere Uniform? Kenne aus niemand zur Zeit „Feldgrau“! Die rote Erde hat das Feldgrau vom Stahlhelm bis zum Stiefel rötlich gefärbt. Alles Wasser ist rötlich und rötlich sind alle Baden und Schnurbärte geworden.

Eine dicke, nasse Schicht Erde hat uns eingepackt, wie Max und Moritz im Teig des Bäckermeisters. Das Entfernen der Erdkruste haben wir bald aufgegeben; es ist einfach nicht zu schaffen; Zeit, Muskelkraft und Messer reichen nicht aus. Und warum auch, langsam fühlen wir uns in der Erdkruste fast so wohl wie in der Uniform, zumal es eben nicht anders sein kann. Wir sehen auch alle gleich aus, unser Leutnant, unser Feldwebel und mein Kamerad neben mir. Unter einem Zeltbahnndach, das schwer vom Wasser durchhängt und jeden Augenblick zu plätzen droht, hat man manchmal etwas Schutz, um die Wäsche zu säubern, mal eine Zigarette anzuzünden, die dann draußen in hoher Hand weitergeraucht wird, bis die Feuchtigkeit das Papier aus dem Leim läßt, mal einen Brief zu lesen oder eine Karte zu schreiben, auf der der Tintenstift mit Hilfe der Nässe zum Schöpfer verklärter Figuren und Ornamente wird.

Und unsere Graben und Unterstände in vorberister Stellung? Die hat das Regenwetter natürlich nicht weniger erwirkt. Gebläse, Wasserpumpen und organisierte Taucherpumpen ragen überall aus ihnen hervor. Fast ohne Pause reißen wir die Pumpenschwengel hoch und drücken sie wieder nieder, um unter fluten und dämpfen klatschen des ausgepumpte Wasser den nassen Feind in einen Graben laufen zu lassen. Jetzt gerade ist der Feldwebel dabei, seine Maskenpakete am Schwengel ertönen zu lassen. Es heißt eben: Alle Mann an Bord bezup, alle Mann an die Pumpen, um das Wasser in der Stellung so zu halten, daß es nicht in die Stiefel läuft, und um es im Unterstand, der gegen eifrige Granaten sicher ist, aber den Regen von oben und unten schlakt, so zu fenten, daß unser Strohhalm nicht zum Floß werden kann.

Die Mutter zuhause sagt: „Hoffentlich hat er immer trodene Füße...“ Die haben wir in diesen Regentagen nicht immer gehabt. Aber unsere nächsten trodenen Nummern. Der geht uns nicht aus. Der hält an, bis wir abgelöst werden. Und dann wird auch bald der Schnupfen eingehen, gleichwie unsere Uniform wieder Feldgrau und unsere Stiefel blühblau schwarz sein werden. Zur Zeit noch unser ärgster Feind, wird das Regenwetter in ein paar Tagen höchstens noch Stoff zu mancher Fetzerlei abgeben.

Lesst stets Eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfingstler Bote“

Offiziershundschafter in England

Am 6. November 1914 wurde Karl Hans Lody erschossen
Ein Gedenkblatt von Herbert Caspers

Am 6. November 1914 früh um sieben Uhr peitschte eine Salve in die Morgenstille des Londoner Towers, jener Stätte der englischen Geschichte, die schon so viel Blut fließen sah. Acht Gemeindeglieder setzten dem Leben Karl Hans Lody's ein Ende. Ein tapferer deutscher Offizier hatte seinem Vaterland das höchste Opfer gebracht.

Lody's Leben war ein Heldentat. Der Mann, der unzähligen in die feindlichen Gewehrläufe sah, als seine letzte Stunde gekommen war, lebte ein Dutzend Kampfes.

Am 22. Januar 1877 in Berlin geboren, stammte er väterlicherseits aus einer Beamten- und Juristenfamilie, mütterlicherseits aus einer preussischen Offiziersfamilie von Hartung. Als 16-jähriger schon hand Lody elternlos in der Welt und wurde in der Kaiseranstellung der Französischen Stiftung in Halle erzogen. Frühzeitig schon paarte den Knaben das Leben hart an.

Der dreiundzwanzigjährige bestand auf der Navigationshochschule zu Geseemünde sein Seemannsexamen und wurde damit Schiffsoffizier der Handelsmarine. Er schloß gleich bei der 4. Kompagnie der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven seine militärische Dienstleistung an, die ihn auf Kreuzer „Victoria Louise“ und das Artilleriegeschiff „Watz“ führte. Rastloser Eifer und natürliche Begabung brachten ihm 1904 das Kapitänspatent mit Auszeichnung, und inzwischen war der arme Waisenknabe, der als 16-jähriger in Halle erzogen, Schiffszug werden zu können, auch Reserveoffizier der Kriegsmarine geworden.

Von 1905 ab fuhr Lody als Offizier auf den Schiffen der führenden deutschen Reederei, der Hapag. Er sah alle Länder der Erde, und neben seiner rein männlichen Eignungen lobte man an ihm vor allem seine geselligen Fähigkeiten und die vollkommene Beherrschung der englischen und der französischen Sprache. Eine Schwächung der Schifftung und eine schwere Operation veranlaßten Lody, in die Stellung eines Reiseleiters überzuwechseln. Er fuhr einige Weltreisen mit einem amerikanischen Reisebüro und lernte im gleichen Dienst später bei der Hapag auch eine Deutsch-Amerikanerin kennen, die er heiratete. Sein Englisch gewann in diesen Jahren jenen amerikanischen Akzent, der später im Rundschafterdienst ermöglichte, Lody als einen Amerikaner auszugeben.

Als der Weltkrieg ausbrach, kam Lody von einer Reise in die Nordsee zurück. Sein Entschluß stand fest: er konnte wegen seines Leidens dem Vaterland nicht mit der Waffe in der Hand an der Front dienen, aber er wollte

„Butter und Schinken in kleinen Mengen“

Ernährungsminister Morrison muß rationieren

Amsterdam, 3. Nov. Der Ernährungsminister des „reichen“ britischen Empire, Morrison, sah sich genötigt, im Unterhaus bekanntzugeben, daß Butter und Schinken nur noch in kleinen Mengen verteilt werden könnten. Diese Mitteilung hat den greiflicher Weise in allen Kreisen eine starke Verunsicherung hervorgerufen, besonders aber bei denen, die zwar an diesem Krieg verdienen, sich aber in keiner Weise einschränken möchten.

Wie „Daily Herald“ berichtet, will die Opposition in einem Antrag an das Parlament auf die ungerechte Verteilung der Lebensmittel hinweisen. Der Labour-Abgeordnete Alexander habe bereits in der Debatte auf die Unzulänglichkeit der angebotenen Rationen hingewiesen und erklärt, daß es bereits heute große Gebiete in England gäbe, wo man je Haushalt und Woche nicht mehr als 113 Gramm Butter haben könnte. Das entspräche also der von Morrison angebotenen Ration pro Person. Es gäbe auch eine Fülle ernsthafter Klagen über Zuckermangel.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß im Unterhaus die Stimmung allgemein die gewesen sei, daß der Ernährungsminister die Rationen werde erhöhen müssen. Es gäbe überhaupt viele Abgeordnete, zum Teil in einflussreicher Stellen, die im Augenblick gegen jede Form von Einschränkung seien. In ihrem Leitartikel nennt „Daily Mail“ die Rationierung ein äußerst schädliches Propagandastück für England.

Aus dem britischen Parlament

Die Sorgen der britischen Parlamentarier

Amsterdam, 3. Nov. Am Donnerstag traten, wie aus London berichtet wird, wieder einmal die britischen Parlamentarier zusammen. Da im Unterhaus nichts Besonderes zur Debatte stehen konnte, schlug der Oppositionsführer Attlee die Zeit damit tot, daß er über eine kürzliche Reise britischer Parlamentarier nach Paris berichtete, die er „besonders in der Kriegszeit als zweckmäßig“ fand. Attlee prüfte „die moralische Verantwortung der Bevölkerung“. Diese, so sagte er, müsse durch „klare Heranstellung der Grundsätze der Alliierten“ geordnet werden. Auch der liberale Oppositionsführer Sinclair machte sich Attlees Sorgen zu eigen. Das Hilfsmittel will er darin sehen, „der Bevölkerung bezüglich des Krieges mehr und genauere Nachrichten mitzuteilen“. Sehr bedauerlich nannte er es, daß Chamberlain nicht die Zahl der angeblich versenkten U-Boote und die Gesamttonnage der angeblich versenkten Schiffe mitteilen könne.

Im Oberhaus erging sich Lord Halifax zum Thema „Englische Kriegsziele“, besser gesagt angebliche englische Kriegsziele. Hinter vielen Worten suchte er krampfhaft, seine Nationalität zu verbergen, denn er hätte sie weder auf, noch deutete er sie an. Seinen Zuhörern gab er lediglich den schwachen Trost, daß „die Zeit kommen werde, wo es möglich und richtig sein werde, in größeren Einzelheiten die Zwecke darzulegen, um dementsprechend England zu den Waffen greifen zu lassen“.

Immer dieselben verlogenen Phrasen

Im Rahmen seines wöchentlichen Lageberichts vor dem Unterhaus konnte Chamberlain nicht umhin, zuzugeben, daß England, wie er sich ausdrückte, „eine Anzahl“ Handelsstädte verloren habe. Für den internen Propagandabehring operierte Chamberlain mit der selbstnen und durchsichtigen Behauptung, daß die Rede Molotows in Berlin „einige Enttäuschung“ ausgelöst habe. Er erklärte sich andererseits aber nicht bereit, auf die Ausführungen Molotows über die Kriegsziele der Alliierten einzugehen. Im übrigen sprach der englische Ministerpräsident von dem Krieg gegen Deutschland als einer edlen (!) Sache, in deren Rahmen die Dienstkräfte des Reichsreichs in der wirksamsten Weise ausgenutzt werden würden.

Die Mitglieder des Oberhauses konnten aus dem Munde von Lord Halifax erneut hören, daß das Vertrauen in die gegenwärtige deutsche Regierung zerfällt und diese deshalb allein

Englands Feind habe die Butterration kürzlich erst von 3 auf nahezu 4 Unzen erhöht. Die Engländer würden binnen kurzem ebenfalls gerade 4 Unzen wöchentlich erhalten und das in dem „mächtigen“ England, der Herrin der Meere, dem Herzen eines Empire, das doch so stolz auf seinen Reichtum und seine „Hilfsquellen“ sei!

Vor einer parlamentarischen Feldschlacht

Amsterdam, 3. Nov. Die Londoner Korrespondenten eines Teiles der holländischen Blätter berichten über die Wirkung, die die Ankündigung des britischen Ernährungsministers Morrison, Butter und Schinkenped in England zu rationieren, ausgelöst hat. So meldet der Londoner Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf“, daß mit einer „wahren parlamentarischen Feldschlacht“ gerechnet werden müsse, wenn in der kommenden Woche die Rationierungspläne im Unterhaus zur Sprache kämen. Von verschiedenen Seiten würden die Pläne kritisiert, doch seien sich die Kritiker in ihren Argumenten nicht einig. Die einen meinten, daß man schon längst eine Beschränkung des Butter- und Schinkenpedverbrauchs hätte anordnen müssen, wohingegen andere eine Beschränkung noch für unnötig hielten. Im übrigen verübte man es, das britische Regierung, daß sie nicht rechtzeitig Vorseorge getroffen habe, damit eine Knappheit in diesen Lebensmitteln vermieden worden wäre.

Allerlei Interessantes aus Baden

Ruine Liebeneck unter Naturschutz

Pforzheim, 3. Nov. Neben der Eintragung des Büchelberges bei Lehnungen und des botanisch außerordentlich wichtigen nachbarten Silberberges ins Naturschutzbuch ist besonders erfreulich, daß jetzt auch die Ruine der alten Truhburg Liebeneck und ihre Umgebung des Naturschutzes teilhaftig werden.

Der Tod im See

Konstanz, 3. Nov. Im tiefsten Gondelhafen wurde die Leiche eines älteren Mannes aus Lindau gefunden, der freiwillig den Tod im See gesucht hatte.

Hodenheim, 3. Nov. (Föblicher U n j a 11.) Hier erlitt der 14 Jahre alte Sohn des Fuhrunternehmers Hermann Auer im Keller der elterlichen Wohnung beim Berühren der Lichtleitung einen tödlichen Schlag. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Königsfeld, 3. Nov. (Z u d e m F a m i l i e n d r a m a.) Zu dem furchtbaren Familien drama in Erdmannweiler (Schwarzwald) ist noch zu berichten, daß am Mittwoch gegen Abend auch die Leichen der Frau und des Mannes gefunden wurden und zwar stark verfault im Viehstall. Trotz der starken Verfaulung konnte jedoch festgestellt werden, daß die Frau niedergeboren worden war und daß der Mann sich erhängt hatte.

Lenzisch (bei Neustadt i. Schwarzwald), 3. Nov. (Z u j a m m e n s t o k.) Ein Personenwagen stieß am Ortsausgang mit einem Langholzfuhrwerk zusammen. Durch den heftigen Zusammenstoß wurde der Beifahrer des Langholzfuhrwagens schwer verletzt und mußte in die Freiburger Klinik gebracht werden. Kurze Zeit nach seiner Einlieferung erlag er seinen schweren Verletzungen.

dennoch kämpfen und den höchsten Einsatz bringen! So fuhr der Oberleutnant zur See der Reserve Lody am 20. Juli 1914 zum Admiralsstab nach Berlin und bot sich als Offiziershundschafter in England an. Sein Antrag wurde angenommen, und am 16. August reiste der amerikanische Staatsbürger Charles A. Inglis mit ordnungsmäßigem Paß und dem Registretrierchein des Konfons der Vereinigten Staaten über Hamburg nach Norwegen. Lody's Hundschafter-tätigkeit hatte begonnen. Ganz auf sich selbst gestellt, über die Gefährlichkeit seines Tuns vollkommen klar, reiste Lody als Charles A. Inglis von Bergen nach England aus unter der Vorgabe, auf dem Heimweg nach den Vereinigten Staaten zu sein. Es herrschte in Deutschland zu Anfang des Weltkrieges Unklarheit über den Aufenthalt der englischen Flotte. Als Lody englischen Boden betrat, wandte er sich sofort nach Edinburgh und stellte am Firth of Forth mit dem starken Flottenstützpunkt Rosyth fest, was bereits vermutet wurde: ein großer Teil der englischen Flotte lag vor dem Firth of Forth. Nach tagelangen genauen Beobachtungen ging am 30. August an eine Dekadette in Stockholm zur Weitergabe nach Berlin das folgende Telegramm auf englisch: „Wuß unglücklich machen. Johnson sehr krank. Ber-lor vier Tage. Werde bald abreisen.“ Tatsächlich aber sagte Lody's Telegramm dem deutschen Admiralsstab: Vier Kriegsschiffe sind beschädigt, im Firth of Forth liegen viele große Kriegsschiffe, ihr Auslaufen ist bald zu erwarten.

Die außerordentliche Bedeutung der Meldung des Hundschafter's bewies sich bald. Sofort ließen die deutschen U-Boote U 21 und U 20 aus, und am Nachmittag des 5. September gelang es Kapitän Herzog mit U 21 vor dem Firth of Forth den 3000 Tonnen großen Kreuzer „Rothsinder“ zu torpedieren, so daß er innerhalb von wenigen Minuten mit 220 Mann in den Fluten versank.

Lody berichtete in der Folgezeit fortlaufend über seine militärischen, aber auch seine politischen Feststellungen, er machte Angaben über die englische Spionenetzwerke und die krankhafte Angst vor deutschen Luftüberfällen durch Zeppelin, er schilderte den Schuß der englischen Hauptstadt, fuhr nach Irland, kam dann nach Liverpool, wo ihm nach englischer Darstellung ein Meißerstück der Rundschafter-tätigkeit gelang, indem er ganz genau in nächster Nähe der Doas mit seinem sachmännlichen Blick den Umbau großer Handelschiffe zu Kriegsschiffen beobachtete und meldete.

Schon in Rosyth war einer seiner nicht chiffrierten Berichte der englischen Postkontrolle in die Hände gefallen; auch ein genauer irischer Bericht über einzelne Verteidigungsanlagen, Bewaffnung und Stellung der englischen Flotte in der Nordsee kam nicht nach Deutschland. Am 30. September schrieb er einen umfassenden Bericht aus Dublin in Irland unglücklicherweise auf Briefbögen mit Hotel-

anspruch. Dieser Brief lieferte ihn den Feinden aus. Am 2. Oktober wurde er in Killarny an der Südwestküste Irlands, wohin er sich zurückgezogen hatte, weil er sich jetzt längerem beobachtet fühlte, verhaftet. Ein Protest unter Hinweis auf die amerikanische Staatsbürgerschaft nützte nichts, und so war sich Lody sofort über sein Schicksal klar. Der Verhaftete wurde nach London übergeführt, und die Verhöre begannen. Lody leugnete nicht, sondern bekannte sich stolz als deutscher Offizier im Rundschafterdienst.

Schon am 31. Oktober trat in der Middlesex Guildhall das Kriegsgericht zusammen, über dessen Urteilspruch angesichts der erdrückenden Beweise auch für Lody kein Zweifel bestehen konnte. Aber er erreichte durch sein mannhaftes Auftreten und seine soldatische Ehrlichkeit, daß man ihn als deutschen Offizier anerkante und sein für England so gefährliches Wirken nicht mit dem eines bezahlten Spions, dem der Tod durch den Strang drohte, auf gleiche Stufe stellte.

Die Anklage bezeichnete ihn als „einen gefährlichen Mann“, sein Verteidiger aber erklärte als Engländer vor dem englischen Kriegsgericht: „Er hat nicht sein Land für Gold oder Stellung oder Macht verkauft, auch hat er nicht versucht, auf irgend eine Weise einen Offizier in unserem Dienst oder einen Beamten in unserer Kriegsabteilung zu verlocken oder zu bestechen... Wenn wir ihn auch als einen gefährlichen Mann anerkennen müssen, können wir ihm doch unsere Achtung nicht verlagern wegen des Mutes, mit dem er die gefährliche Aufgabe übernahm und wegen der Art, mit der er sie durchgeführt hat ohne Aussicht einer persönlichen Belohnung und ohne forrumpierende Handlungen.“

Nach dreitägiger Verhandlung wurde Lody in den Tower übergeführt, und dort wurde ihm am 5. November das Urteil verkündet, daß er am Tage darauf erschossen werde.

Aus seinen Abschiedsbriefen klingt das stille Heldentum seines Opfers: „Möge mein Leben als ein bescheidenes Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gewürdigt werden. Ein Heldentod in der Schlacht ist gewiß schöner, jedoch ist mir dies nicht beschieden, und ich sterbe hier in Feindesland still und unbekannt. Das Bewußtsein jedoch, im Dienste meines Vaterlandes zu sterben, macht mir den Tod leicht.“ Und in einem anderen Brief heißt es: „Seid versichert, daß Hans Lody einen ehrenhaften Tod stirbt.“

Lody behielt Haltung bis zum letzten Augenblick. Er verbat sich die Binde vor den Augen und schaute offen in die Gewehrläufe. Das erschütterte den kommandierenden Offizier so sehr, daß er impulsiv auf Lody trat und ihm die Hand hinstreckte mit den Worten: „Ich scheue mich nicht, einem tapferen deutschen Mann und Offizier den letzten Gruß zu erweisen.“ Dann trat er zurück... Die Salve trachtete...

Durlachs Einsatzbereitschaft in friedlicher Schlacht

Unsere Turmbergstadt und das Winterhilfswerk 1938/39 — Ein stolzer Rechenschaftsbericht — Treue Helfer und Helferrinnen wurden geehrt

Ruch für das Kriegs-WHW 1939/40 steht Durlachs Geber- und Helferfront gerüstet

Durlach, 4. Nov. Zu einer Feierstunde besonderer Art hatte der Ortsgruppenamtsleiter, Pg. Balschbach, seine langjährigen WSW- und NS-Mitarbeiter in das Nebenzimmer des Gasthauses „zur Krone“ eingeladen. In seinen einführenden Worten betonte er, daß dieser Kreis nicht zu einer Arbeitstagsung in üblicher Weise zusammengelassen ist, sondern daß diese feierliche Stunde denen gewidmet ist, die in langjähriger, treuer, selbstloser Arbeit ihre Kraft der NSB und dem WSW in Durlach schon von den ersten Anfängen des Winters 1938/39 an zur Verfügung stellten und auch heute noch treu in diesem wichtigen sozialen Arbeitsgebiet ihre Pflicht erfüllen. Herzlicher Dank gebührt ihnen, wissen wir doch, daß manche Stunde willig geopfert wurde und man selbst ein Uebermaß an Arbeit nicht scheute, wenn es galt, in unserer Turmbergstadt die Organisation so einzuleiten und durchzuführen, wie sie sich in den vergangenen sechs Jahren musterhaft bewährt, wenn zu bedenken ist, daß gerade in dem ersten WSW 1938/39 fast 7000 Volksgenossen zu betreuen waren. Er fand an die treuen Helfer herzliche Worte des Dankes und gab der Freude Ausdruck; ihnen namens des Gauamtsleiters das Buch „Ewiges Deutschland“ mit einer Widmung des Gauamtsleiters, Pg. Dinkel, überreichen zu können, es sind dies die Pg. bezw. Parteigenossinnen Emil Leber, Wilhelm Schüchtle, Berta Köfler, Anna Kund, Paul Leberle, Elisabeth Steinmann, Frida Weber, Michael Weis, Friedrich Zischner, Andreas Hoppeler, August Klatber, Eugen Hadelberg, Otto Manz, Ludwig Kad, Werner Kunz, Karl Klumpp, S. Ch. Auerbach, Joh. Weindel und A. Balschbach. Er überreichte den Geehrten das Werk und appellierte an die Anwesenden, auch in der kommenden Zeit in diesem Dienst nicht zu erlahmen und für den Bestand dieses ewigen Deutschland dem Führer in diesem Kampf unentwegt die Treue zu halten. In Verbindung mit dieser Ehrung konnte Pg. Balschbach weiterhin verdienten Mitarbeitern des letzten WSW 1938/39 Ehrenurkunden mit anerkennenden Worten für die geleistete treue Arbeit überreichen und zwar den Pg. bezw. Helfern Joh. Weindel, Friedrich Dettling, Albert Dinger, Karl Lindenmann, Friedrich Zischner, Emil Mutschner, August Man, sowie den unermüdbaren Helferrinnen, Frau Auerbach, Frau D. Steimel, Frau Ehret, Frau Trudel Hiller, Frau Helga Horst, Frau Schaber und Frau Gerhardt. Die gleiche Anerkennung wurde auch ihm selbst zuteil. Das Ehrendiplom ist ein gediegenes Schmuckblatt, das die Unterschriften des Reichsministers Dr. Goebbels und des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt trägt.

Auch für diese Geehrten fand Ortsamtsleiter Balschbach Worte der Anerkennung für die unentwegte Einsatzbereitschaft, die mit dazu beigetragen hat, daß in unserer Turmbergstadt dieses Hilfswerk reibungslos durchgeführt werden konnte. In seinen weiteren Ausführungen gab Ortsgruppenamtsleiter Pg. Balschbach einen Ueberblick auf die Ergebnisse des letzten Winterhilfswerkes, der zeigte, daß sich auch unsere Turmbergstadt freudig in die Millionenfront der Helfer einschaltete und mit dazu beigetragen hat, das größte soziale Werk der Welt tatkräftig zu fördern.

In seiner Rede anlässlich der Eröffnung des 6. Winterhilfswerkes hat der Führer u. a. ausgeführt:

„In der Geschichte unseres Volkes wird das Jahr 1938 ein großes, unvergeßliches, stolzes Jahr sein. Ich erwarte, daß das Winterhilfswerk 1938/39 der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht. Es muß der Ehrgeiz aller sein, ein monumentales Ergebnis zu erzielen, um auch damit zu bekunden, daß für uns das Wort Volksgemeinschaft kein leerer Wahnsinn ist.“

Es bleibt hier die Frage zu prüfen, so betonte Pg. Balschbach, ob auch die Volksgenossen des Stadtteils Durlach den Führer verstanden und dementsprechend gehandelt haben. Anhand des Ergebnisses der einzelnen Spenden und Sammlungen läßt sich diese Frage deshalb nicht leicht beantworten, weil sämtliche Spenden örtlich nicht zusammengefloßen, vielmehr zu einem erheblichen Teil an die Kreis-, Gau- oder Reichsführung des WSW unmittelbar überwiesen worden sind. Wenn man das Ergebnis des Vorjahres zum Vergleich heranzieht, dann sind dies die Ergebnisse von zwei Sammlungen, die eine Beurteilung der

aufgeworfenen Frage zulassen, nämlich die Eintopfsammlung und die Sammlung anlässlich des Tages der nationalen Solidarität. Die Eintopfssammlung brachte RM. 14 158.— gegenüber RM. 12 824.— und die Sammlung anlässlich des Tages der nationalen Solidarität RM. 2503.— gegenüber RM. 1957.— im Vorwintter. Dies bedeutet eine Steigerung von rund 9 bezw. 22 %. Berücksichtigt man, daß das Spendergebnis schon im Vorwintter sehr beachtlich gewesen ist, so darf man dieses Ergebnis des WSW 1938/39 als einen Beweis größter Opferbereitschaft der Durlacher Volksgenossen werten und hinzufügen, daß sie den Führer in seiner Erwartung nicht enttäuscht haben.

Im folgenden soll nachgewiesen werden, wie hoch das gesamte örtliche Spendenaufkommen war, wie es sich zusammensetzt und in welchem Umfange die bedürftigen Volksgenossen betreut worden sind.

Es wurden aufgebracht:

1. WSW 33/34 in bar RM. 43 265.—, in Sachw. RM. 9 018.—
2. „ 34/35 „ „ 54 776.— „ „ 3 732.—
3. „ 35/36 „ „ 46 425.— „ „ 2 785.—
4. „ 36/37 „ „ 55 413.— „ „ 2 200.—
5. „ 37/38 „ „ 58 497.— „ „ 1 500.—
6. „ 38/39 „ „ 58 878.— „ „ 500.—

Die Barspende von RM. 58 878.— verteilt sich auf:

1. Einmalige und laufende Spenden (einschl. Lohn- und Gehaltssopfer RM. 20 511.—, im Vorwintter RM. 30 800.—)
2. Eintopfsspenden RM. 14 158.—, im Vorwintter RM. 12 824.—
3. Reichsfrauentagenaktionen RM. 8 337.—, im Vorwintter RM. 8 207.—
4. Kauftrafensammlung RM. 1 497.—, im Vorwintter RM. —
5. Tag der nat. Solidarität RM. 2 503.—, im Vorwintter RM. 1 957.—
6. Barablösung aus Pfundsammlungen RM. 663.—, im Vorwintter RM. 281.—
7. Erlös aus WSW-Beranfaltungen RM. 1 209.—, im Vorwintter 1 302.—, Zusammen RM. 58 878.—

Im Spendenaufkommen Ziff. 1 befaßt sich das Opfer an Lohn und Gehalt allein auf RM. 17 821.—. Das Opfer von Handel und Handwerk sowie den Angehörigen der freien Berufe steht hierzu in keinem Verhältnis. Künftig wird auf eine schärfere Erhaltung dieser Berufsgruppe hingewirkt werden müssen. Die Reichsfrauentagenaktionen waren jeweils von vollem Erfolg. Die Einsatzbereitschaft aller an den Sammlungen Beteiligten war jeweils musterhaft. Das Gleiche gilt für die Kauftrafensammlung, noch mehr aber für die Sammlung anlässlich des Tages der nationalen Solidarität, die mit einem hervorragenden Ergebnis abzuschließen werden konnte. Wenn auch das Ergebnis aus den WSW-Beranfaltungen, die seit dem 1. WSW regelmäßig durchgeführt worden sind, zahlenmäßig nicht hoch ist, so war aber ihr ideeller und propagandistischer Wert von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Als ein Mangel wurde in weiten Kreisen der Bevölkerung empfunden, daß das öffentliche Eintopfen, das sich bei der Art seiner Ausgestaltung in den Vorjahren zu einem Festessen der großen WSW-Familie herausgebildet hatte, nicht mehr jeden Monat stattfinden durfte. Damit ging ein Stück lebendiger Propaganda verloren. Hervorragend war das Ergebnis aus der Pfundsammlung, mit deren Durchführung die NS-Frauentage betreut war. Es wurden 15 770 kg. Lebensmittel aufgebracht, ein Ergebnis, worauf die NS-Frauentage stolz sein kann und wofür ihr Dank und Anerkennung gebührt. Die Zahl der betreuten Volksgenossen betrug:

	WSW 33/34	6719	= 35,3 %	der Einwohner
1.	34/35	5357	= 28,2 %	„
2.	35/36	5048	= 26,5 %	„
3.	36/37	4588	= 22,9 %	„
4.	37/38	3561	= 17,8 %	„
5.	38/39	3123	= 15,6 %	„

In der Veränderung dieser Zahlen zeigt sich zugleich das Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung seit dem Jahre 1933 und damit der unabhätigen Erfolg, der durch den Führer herbeigeführten Revolution. Der großen Betarmung des Volkes folgte

festig aber sicher die wirtschaftliche Besserung und damit der Ausstieg

Die Zahl der im letzten WSW 1938/39 betreuten Volksgenossen betrug insgesamt 1112.

Der Wert von 10 Spendenausgaben beziffert sich auf 1. WSW 33/34 RM. 105 552.— bei 6719 Betreuten, 2. WSW 34/35 RM. 80 461.— bei 5357 Betreuten, 3. WSW 35/36 RM. 84 852.— bei 5048 Betreuten, 4. WSW 36/37 RM. 80 268.— bei 4588 Betreuten, 5. WSW 37/38 RM. 72 043.— bei 3561 Betreuten, 6. WSW 38/39 RM. 52 312.— bei 3123 Betreuten.

Der Werte der Spende, verteilt auf den einzelnen betreuten Volksgenossen betrug: 1. WSW 33/34 RM. 15,70, 2. WSW 34/35 RM. 15,10, 3. WSW 35/36 RM. 16,80, 4. WSW 36/37 RM. 17,50, 5. WSW 37/38 RM. 20,23, 6. WSW 38/39 RM. 17.—.

Den Betreuten wurden zugewiesen allein Kohlenzugseine in Höhe von 8580 Zentnern, ferner 250 Zentner Brennholz, 2017 Zentner Kartoffeln, Wertzugseine für Lebensmittel und Kleidung im Gesamtbetrag von 3092 RM., Lebensmittel aus Pfundspende von zusammen 27 755 kg, 2620 Liter Milch, 1950 kg Weichtische, 1251 Becher Marmelade, 182 Zentner Weißbrot, 1104 kg Fett, 166 Beutel Kaffee, 100 Flaschen Wein, 3921 Dosen Gemüse, Fleisch- und Fischgulaschkonferven, 2250 kg Fischfett, 490,5 kg Milch, 3040 Stück Feringe, 83 Becher Honig, 50 kg Lebertran, ferner wurden 510 Kinder zu Weihnachten beschert, 179 Theater und 1880 Kinofarten gelangten zur Ausgabe, 1003 Bücher „Ewiges Deutschland“ wurden verteilt und 2660 Mittagsessen aus der NSB-Küche abgegeben, jedoch sind Gesamteinstellungen im Betrage von 43 968 Reichsmark ergeben, dazu kommen noch Bekleidungsstücke wie Mäntel, Frauen-, Kinder- und Hauschuhe, Männer-, Frauen- und Kinderunterhosen und sonstige Leibwäsche, sowie Anzüge, Mäntel für Männer, Frauen und Kinder und Bettwäsche im Gesamtbetrag von 52 312 Reichsmark, was soviel bedeutet, daß beim letzten WSW die Hälfte aller betreuten Familien (564) mit Kleidungsstücken bedacht werden konnte.

So konnte das sechste Winterhilfswerk des deutschen Volkes in Durlach überaus erfolgreich zum Abschluß gebracht werden. Der Dank für dieses Gelingen, so führte Pg. Balschbach aus, gebührt neben den vielen ungenannten Helfern, die sich in unermüdbar, selbstloser Arbeit zur Verfügung stellten auch der großen Gebergemeinschaft, die auch zum jetzigen Kriegs-WSW wieder die feste Abwehrstellung gegen die Volksnot bezogen hat und als Dank gegenüber dem Führer, der uns den Weg in die große Zukunft weist, diese friedliche Schlacht des Kriegs-WSW mit der Zahl der freiwilligen Helfer wieder siegreich schlagen und auch den noch mitreißt wird, der heute noch nicht den Weg in diese große Opferfront gefunden hat. Dieser Kriegswinter wird unseren tapferen Soldaten an der Front zeigen, daß die Heimat bereit ist, gleichfalls jedes Opfer zu bringen für Volk, Vaterland und unseren geliebten Führer und wir sind gewiß, daß auch die Volksgenossen unserer Turmbergstadt um die Erfüllung dieser schönsten und größten Aufgabe wissen.

Mit dem Treuegelöbten zum Führer konnte Pg. Balschbach die Feierstunde beschließen.

Heute wie immer

unterrichtet das Heimatblatt der Turmbergheimat, das „Durlacher Tageblatt“ — „Fünftägiger Bot.“ schnell und umfassend über alle Geschehnisse aus Land und Welt

Durlach und der 30 jährige Krieg

Unsere Turmbergstadt Ausgangspunkt großer Feldzüge.

rt. Nachdem schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts alle Ausschichten bestanden, daß ein Krieg nicht mehr aufhalten sei und der Markgraf Georg Friedrich schon Jahre vor Ausbruch des 30jährigen Krieges umfangreiche Vorbereitungen für die Landesverteidigung getroffen hatte, war es der Kaiser Matthias, der, ein Spielball gewisser religiöser Richtungen, den schlechten Ratgebern folgte und die Kriegstreiber nichts mehr in den Weg legte. Das gab den Auftakt zum 30jährigen Krieg, in welchem auch unsere Turmbergstadt eine nicht geringe Rolle spielte. Markgraf Georg Friedrich hatte sich der im Jahre 1609 gebildeten Union der protestantischen Fürsten angeschlossen, ihr trat ein Jahr darauf die katholische Liga gegenüber. Waren bis zum Jahre 1618 auch keine wesentlichen Kampfhandlungen zu verzeichnen, so wurde doch durch badische und Pfälzer Truppen das besetzte Weinsheim, das letzte Philippsbute zerstört. Das war das Signal zum Kampf auch am Oberrhein, wo Markgraf Georg Friedrich als der tüchtigste Herführer galt. Er stellte sich im Jahre 1620 dem Erbkönig Leopold zur Schlacht. Schon zu dieser Zeit begann die Zersplitterung der in der Union zusammeneschlossenen Heeresgruppen und Markgraf Georg Friedrich allein war es, der dem dort bedrängten Pfälzern zu Hilfe eilte und sein Heer verführte, nachdem am 20. Oktober 1621 die letzten Trupenteile der Union unter dem Grafen von Mansfeld das hißliche Bruchial brandschakten und unter dem Altar in Neßlingen einen vorhergehenden Schutz fanden. Die immer größere Bedrängnis, in welche die Truppen der Union gerieten, veranlaßte den Markgrafen Georg Friedrich, der seinen Versprechen dem Pfälzern gegenüber nicht untreu werden wollte, von der Retterung zurückzutreten. Er löste alle von seinen Beamten und Soldaten abgenommenen Eide auf ihn in einer einberufenen Versammlung der Stände am 11. April 1622 in der Karlsburg hier selbst auf und übertrug während der Kriegsbauer die Regierung seinem Sohn Friedrich VI. Während ersterer am 25. April mit einem in Durlach gesammelten Heer von 15 000 Mann gegen die Liga ins Feld rückte, lieferte General Tilly bei Mingolsheim und Wiesloch dem Grafen

Mansfeld eine Schlacht bei welcher Tilly verlustreich das Feld räumen mußte. Bereits am 6. Mai stand der Markgraf Georg Friedrich mit seinem Heer Tilly bei Bad Wimpfen gegenüber. Unglückliche Umstände, u. a. das Ausfliegen eines Pulverwagens und das unerwartete Eintreffen des spanischen Heeres auf beiden Tillys wollten es, daß die Schlacht für den Markgrafen reitlos verloren ging. Neben einer ungeschunden Einbuße von Soldaten fiel Tilly eine Reienbeute an Ausrüstungsstücken in die Hände. Ein aufgestelltes Verzeichnis hierüber gibt folgendes an: Die Kriegskasse mit 100 000 Talern, 1000 Gefangen, zwei eiserne Kartäunen mit ihren Gefäßen, sechs halbmantelne Kartäunen, zwei Pöttl Gefäße, zwei Falkonen mit eisernen Gefäßen, ein großer eiserner Böller, der 70 Pfund wirft, ein kleinerer Böller aus Metall, ein Wagen mit ungeschunden Ketten, vier Pladwagen zu obigen Säulen, ein Blockwagen mit der Kriegskasse, ein Feuerpaß nebst Zubehör, fünf Wagen mit Kartäunentageln, zehn Wagen mit Halbartäunen, ein Wagen mit 200 Falkonentageln, zwei Wagen mit orangefarbenen und Steinen für die Böller, 21 große Granatfugeln, zwei Wagen mit kleinen Granaten, zwei große Haelförbe 18 etwas kleinere Sturmörbe ein Wagen mit großen Feuerkugeln, fünf Wagen mit Kartäunen oder Haelförben, 70 Spinnweben oder Ballast mit Zubehör, dabei 70 Böller, fast alle von Eisen und dazu 400 steinerner Kugeln eine Feldschmiede ein Wagen mit allerlei Seilwerk, fünf Wagen mit neuem Schmutz, drei Zimmerwagen zur bayerischen Artillerie, die Mansfeld bei Wiesloch erbeutet hatte, vier Wagen mit Sturmleitern, zwölf Wagen mit zwölf Schiffe, zwölf Anker, zwölf Wagen mit Breitenholz, zwölf Wagen mit Brettern, 15 Ztr. Pulver, 150 Ztr. Lunt, zwei Wagen mit 70 Ztr. Eisenblei. Dieser Verlust traf den Markgrafen schwer. Der Tapferkeit seiner Truppen, die sich trotzdem nicht verloren gaben, es zu wünschen, daß die Reute für den Feind nicht noch größer war. Der Markgraf selbst stand mitten in dem Schlachtaemühl. Selbstverbrannt und verflumelt laßen die Toten der markgräflichen Truppen umher und er, als sich die Nacht herniederstelte, begann der Komposiersturm ruhiger zu werden. Doch am andern Morgen entdeckte er aus neue und brachte die bittere Entschädigung. Nur dem heldenmütigen Einlag seines weißen Regiments, das den bedrängten Truppen zu Hilfe eilte und die Nie-

derlage etwas abschwächte, ist es zu danken, daß der Markgraf selbst nicht in Gefangenschaft geriet. Dieses weiße Regiment bestand aus einer Kompanie Forstheimern und neun Kompanien Nichtforstheimern, zum größten Teil Durlachern. Geührt wurde das Regiment von Oberst Philipp v. Helmstatt. Georg Friedrichs zweiter Sohn kämpfte zu dieser Zeit beim Regiment Oberbaden, während sein dritter Sohn, Prinz Christof, ein Reiterführer führte. Die damals erretete Fahne dieses heldenmütigen weißen Regiments, welche von der Forstheimer Kompanie mitgeführt wurde, ist noch heute in der Forstheimer Schlosskirche aufbewahrt.

Nur mit Mühe gelang es dem geschlagenen Feldherrn Georg Friedrich, sich nach Stuttgart zu flüchten, wo er nun endgültig auf alle Zeiten zugunsten seines Sohnes auf die Krone verzichtete und sie seinem ältesten Sohne endgültig zurpach. Dieser besieg die Stände zusammen und ließ sich huldigen.

Doch der alte Markgraf, ein bewährter Kriegsmann, hielt den Glauben an einen Sieg über Tillys Truppen nicht verloren und bereits sechs Tage nach der verlorenen Schlacht trat er wieder in seiner Residenzstadt ein, um seine zerstreuten Scharen zu sammeln und einen neuen Feldzug gegen die Liga zu organisieren. Leider hatte die Markgrafenschaft an dem großen Verlust, der sie in der unglücklichen Schlacht bei Wimpfen betrafen hatte, schwer zu tragen und nicht nur, daß die Markgrafenschaft Baden-Baden sich von Baden-Durlach abwandte, verließen sich die Truppen der Liga an dem einflügeligen Markgrafen zu rächen und durchzogen raubend und plündernd die Markgrafenschaft trotz der wiederholten Friedensbetreuer des neuen Markgrafen der ein schwieriges Erbe antreten mußte, während Markgraf Georg Friedrich teils im Norden, teils im Süden in den Krieg eingriff. Um sich im Jahre 1624, miße der Kriegsführung nach der Schweiz und später nach Savonen zurückzog. Still und zurückgezogen lebte er hier, bis er weitere Jahre darauf nach seinem Hause „zum Drachensfels“ in der St. Nikolausstraße in Straßburg überfiedelte, wo er, 65 Jahre alt, starb.

Schlimme Zeiten fanden Durlach nach der unglücklichen Schlacht bei Wimpfen bevor, ein Leiden, das für unsere Stadt und die Orte der Umgebung begann, wie man ihn vorher nicht gekannt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Behelfsmäßige Luftschutzh Räume überprüfen!

Neuflote Befreiung von allen Mängeln und Fehlern — Eine Anweisung des Reichsluftfahrtministeriums an alle Verantwortlichen Hausbesitzer und Luftschutzhhauswarte

Vom Reichsluftfahrtministerium wird mitgeteilt:
Um die Sicherheit der Bevölkerung gegen Luftangriffsauswirkungen weitgehend zu gewährleisten, ist vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe angeordnet worden, daß die behelfsmäßig hergerichteten Luftschutzh Räume auf Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der getroffenen Maßnahmen von den zuständigen Stellen überprüft werden. Von der Bevölkerung selbst sind zur Vermeidung von Fehlern insbesondere folgende Punkte zu beachten:

Notauslässe.

Notauslässe sind bei der Herrichtung der Luftschutzh Räume in vielen Fällen entweder falsch angelegt oder überhaupt nicht vorhanden. Ausreichende und richtig gelegene, möglichst weit vom Luftschutzh Raum-Zugang entfernte Notauslässe müssen unbedingt vorhanden sein, um auch bei etwaigen Versperren des Zuganges ein Verlassen des Luftschutzh Raumes zu ermöglichen.

Sodern im Luftschutzh Raum nur ein Fenster vorhanden ist, ist es ratsam, dieses Fenster zum Notausstieg auszubilden. Ist kein geeignetes Fenster vorhanden, so muß ein Notausgang durch anschließende Räume (Nachbarkeller, Kellerstufe usw.), weit entfernt vom Zugang vom Luftschutzh Raum, vorgesehen werden. Notausgänge durch Fensteröffnungen sind so herzurichten, daß ein Aussteigen auch tatsächlich gewährleistet ist. Es ist z. B. nicht zulässig, vor der über Notausstiegöffnung festeingesetzte Gitter zu belassen. Notausgänge, die durch unmittelbar benachbarte Gebäude in das Freie führen, sind besonders zweckmäßig, da sie zugleich eine gegenfeindliche Hilfeleistung der Luftschutzh Räume benachbarter Häuser ermöglichen. Von Brandwauerzuschüssen zur Schaffung derartiger Notausgänge ist daher weitgehend Gebrauch zu machen.

Spaltverklebungen-Vorrichtungen.

Vorgeschriebene Abmessungen besser beachten.
Dort wo die Spaltverklebungen-Vorrichtungen vor Fenster- und Türöffnungen in den Außenwänden des Luftschutzh Raumes in den Abmessungen zu knapp gehalten worden sind, müssen sie auf die vorgeschriebenen Abmessungen gebracht werden, die als verbindliche Mindestmaße vorgeschrieben sind. Diese Maße sind mit erläuternden Bemerkungen in der am Schluß empfohlenen „Anleitung für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzh Räumen“ angegeben.

Fenster unter dem Bürgersteig brauchen keinen Spaltverklebung.
Spaltverklebungsvorrichtungen sind nur vor Fensteröffnungen notwendig, die über die Erdgleiche, z. B. über den Bürgersteig, hinausragen. Spaltverklebungsvorrichtungen vor Fensteröffnungen, die vollständig unter Erdgleiche liegen, sind daher zu entfernen.

Strassenbild nicht verunzugen.

Spaltverklebungsvorrichtungen verunzugen häufig das Strassenbild. Auch in dieser Beziehung muß auf eine Verunstaltung des Strassenbildes vermeidende Ausführung geachtet werden.

Verwendung von Sandfäden.

Die Verwendung von Sandfäden, insbesondere von Juteäden, für Spaltverklebungsvorrichtungen ist in mancher Hinsicht wirklich gefährlich geworden. Um alle noch bestehenden Irrtümern zu beseitigen, wird daher folgende allein gültige Anordnung über die Verwendung von Sandfäden gegeben:

a) Bei der Verwendung der Juteäden ist größte Sparamkeit geboten, da diese Säde vor allem für die Ernährungswirtschaft und Landwirtschaft bestimmt sind. Von der Verwendung von Juteäden für jetzt noch zu errichtende Spaltverklebungsvorrichtungen ist daher abzusehen. Für Spaltverklebungsvorrichtungen aus Sandfäden dürfen nur noch Säde aus Bitumen-Papier oder aus imprägniertem Papiergewebe benutzt werden.

b) Als Spaltverklebungsvorrichtung bereits verwendete Juteäden brauchen nicht entfernt zu werden, sofern bei der Herrichtung die Bestimmungen über Dide, Höhe, Befestigung usw. von Sandfädenpaßungen beachtet worden sind. Um diese Juteäden gegen Vertrottung durch Nässe zu schützen, sind sie mit Holzlefen, Pappe usw. nach allen Seiten abzubeden oder mit anderen geeigneten Mitteln zu schützen. Ein Anstrich von Juteäden mit Kalkmilch zur besseren Kennzeichnung während der Verdunkelung hat zu unterbleiben, da Kalkmilch das Jutegebe zerstört.

c) Juteäden vor Fensteröffnungen sind zu entfernen, wenn die vorher erwähnten Bestimmungen für die Herrichtung von Sandfädenpaßungen nicht beachtet worden sind. Dafür sind entweder andere Spaltverklebungsvorrichtungen herzurichten oder Sandfäden aus Bitumen-Papier, imprägniertem Papiergewebe oder aus Tüchern, Lappen usw. genähte Säde zu verwenden.

Auf jeden Fall sind Juteäden über Lichtschächten von Kellerfenstern, die unter Erdgleiche liegen, zu entfernen, da sie überflüssig sind.

Die Juteäden sind zu entfernen, zu trocknen und für andere Verwendungszwecke bereitzuhalten.

Licht und Luft im Luftschutzh Raum.

Bei der Herrichtung von Spaltverklebungsvorrichtungen werden vielfach alle Fenster des Luftschutzh Raumes, z. B. durch Anbringen von Erde so zugedaut, daß ein hinlänglicher Luft- und Lichtschutzh Abschluß des Luftschutzh Raumes erreicht wird. In einigen Fällen sind sogar überflüssigerweise die Fenster der nicht als Luftschutzh Räume hergerichteten Nachbarkeller licht- und luftdicht zugedaut worden. Solche falschen Ausführungen müssen auch im Interesse der Geliunderhaltung der Gebäude vermieden werden und sind daher zu ändern. In derartig abgedichteten Luftschutzh Räumen gelagerte Lebensmittelvorräte (Kartoffeln, Obst, Gemüse usw.) verderben außerdem aus Licht- und Luftmangel in kürzester Zeit.

Licht- und Luftzufuhr sind gewährleistet, wenn ein Fenster als Notausstieg hergerichtet wird. Auch durch Öffnen von Fenstern und Türen kann die notwendige Durchlüftung sichergestellt werden. Zu diesem Zwecke ist die gasdichte Abdichtung bei diesen Fenstern oder Türen so auszuführen, daß sie geöffnet werden können. Auch bei der Ausführung der Spaltverklebungsvorrichtungen vor nicht zu Notausstiegen bestimmten Fenstern ist auf eine Durchlüftungsmöglichkeit durch Fensteröffnungen zu achten. Die Spaltverklebungsvorrichtungen sind in solchen Fällen von der Hauswand einige Zentimeter abgerückt auszuführen.

Gasdichtigkeit.

Es wird vielfach versucht, mit Sandfäden oder Sandfädenpaßungen über Lichtschächten von Kellerfenstern eine Gasdichtigkeit zu erreichen. Mit derartigen Maßnahmen wird praktisch eine Gasdichtigkeit nicht erzielt, außerdem wird eine ausreichende Durchlüftung der Luftschutzh Räume erschwert und das Strassenbild verunzugen. Die Gasdichtigkeit ist für derartige Fensteröffnungen nach den erlassenen Vorschriften durch Maßnahmen an den Fenstern selbst vom Kellerraum aus vorzunehmen.

Dedenabsteifungen.

Die Dedenabsteifung ist in vielen Fällen unterlassen worden. Im Hinblick auf die erhöhte Sicherheit des Luftschutzh Raumes muß jedoch die Dedenabsteifung mit allen Mitteln angestrebt werden. Bei sachgemäher Ausführung kann die Tragfähigkeit der Deden durch einseitige Absteifungen erhöht werden. Wenn es möglich war, den Luftschutzh Raum selbst herzurichten, dann muß es auch jetzt noch nachträglich möglich sein, mit vorhandenen Mitteln eine Dedenabsteifung auszuführen. Zweckmäßig werden bei der Ausführung der Absteifungen Rat und Anleitung eines Baufachmannes oder technisch erfahrenen Hausbewohners herangezogen.

Rat und Auskunft.

Rat und Auskunft werden für die richtige und zweckmäßige Herrichtung des Luftschutzh Raumes in den meisten Fällen gebraucht. Hierfür sei die im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums bearbeitete „Anleitung für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzh Räumen“ empfohlen, die für alle auftauchenden Fragen auch für die Ueberprüfung der bisher getroffenen Maßnahmen, einen wertvollen praktischen Ratgeber darstellt. Die Schrift ist im Verlag „Gasschutz und Luftschutz“, Dr. Eheling A.G., Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 117, erschienen und zum Preis von 0.24 RM im Buchhandel und bei den Dienststellen des Reichsluftschutzbundes oder beim Verlage erhältlich.

Aus Stadt und Land

Tagesbefehl an die Formationen

Der heute noch in der inneren Front stehende kleine Teil der SA, SS, NSKK und NSFK wird den festen Willen haben, die großen Lücken, durch die an der äußeren Front eingesehten Kameraden, durch verstärkten Einsatz auszugleichen. Die Volksgenossen werden diesen eingesehten Männern, bei der nun heute und morgen durchzuführenden 2. Reichsstrassensammlung des Krieges-WWM, 1939/40 zu dem Erfolg verhelfen, der unserer großen Zeit entspricht.

Wir wollen gemeinsam unseren Feinden beweisen, daß das deutsche Volk fanatischer und geschlossenere denn je zusammensteht. Jeder Einsatz und jedes Opfer ist ein Beweis der Treue zu unserem heiliggeliebten Führer.

Der Frontgeist und der Einsatz unserer tapferen feldgrauen Kameraden sei uns ein leuchtendes Vorbild.

Der SA-Standortführer Karlsruhe
Der Führer des SS-Abchnittes XIX
Der Führer der NSKK-Motorstandarte 53
Der Führer der NSFK-Gruppe 16 (Südwest).

Und wohin morgen Sonntag?

Durlach, 4. Nov. Gewiß, wir leben jetzt in der festlosen Zeit, die einen tiefen Nachdruck erhält durch die Kriegszeit, in der wir uns befinden. Daß jedoch auch in diesen schweren Zeiten die Freude nicht ganz ersterben soll, vielmehr immer wieder ein neuer Kraftquell sein muß, dafür sorgen die Veranstaltungen, die nun, wenn auch in beschränktem Rahmen, wieder durchgeführt werden. Wir erinnern hier nur an das morgen Sonntag im Gasthaus „zur Blume“ stattfindende Konzert des hiesigen Musikvereins, der anschließend auch zum frohen Tanz aufspielt. Auch unsere Fußball- und Handballer sind wieder aktiv und werden sich interessante Spiele mit ausgeglichenen Gegnern liefern. Vergessen sein neben dem Staatstheater in Karlsruhe auch die Durlacher Lichtspielhäuser nicht, die wieder mit ersten Spielplänen besetzt sind und einen starken Zuspruch finden werden. Also auch in den trübten Novembertagen ist für Abwechslung vom grauen Alltag gesorgt und alle Gaben die uns gereicht werden, nehmen wir gewiß dankbar hin.

Zwei Eier auf die Nahrungsmittelkarte.

Durlach, 4. Nov. Wie bekannt gegeben wird, kommen auf den Abschnitt L 47 der Nahrungsmittelkarte in der Zeit vom 3. bis 12. November zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten zur Ausgabe.

100 g Brot	100 g Brot	100 g Brot	100 g Brot	100 g Brot	100 g Brot	100 g Brot
100 g Brot	100 g Brot	100 g Brot	100 g Brot	100 g Brot	100 g Brot	100 g Brot
125 g Milchermittel	125 g Kinder- nähmittel					

Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren
KIK

Mütter!

Gegen 2 mit einem X bezeichneten Nähmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie zwei ebenfalls ein Paket = 250 g Maiszeta, das bewährte Säuglings- und Kindernähmittel.

MAIZENA

für dein Kind

Unsere Jubilare.

Durlach, 4. Nov. Morgen Sonntag kann unser Mitbürger Heinrich Schwander, Amalienbadstraße 33 wohnhaft, seinen 65. Geburtstag feiern. Dem Jubilar zu seinem Ehrentage unsere besten Glückwünsche.

Am kommenden Montag überschreitet unsere Mitbürgerin, Frau Ernestine Cammer, geb. Kammner Wtm., Ostmarktstraße 19 wohnhaft, die Schwelle ihres 77. Lebensjahres, während heute Samstag unsere Mitbürgerin, Frau Anna Böhrer, Adolf Hiltlstraße 69, ihren 65. Geburtstag feiern kann. Auch diesen beiden Jubilarrinnen die besten Wünsche zu ihrem Ehrentage.

Ein Datum für die Hausfrauen!

Durlach, 4. Nov. Die Frauen der NS-Frauenchaft haben auch im Kriegs-Winterhilfswerk wieder einen Teil der WWM-Arbeit übernommen und führen in der Zeit vom 6.-18. November, wie schon berichtet, die WWM-Kleiderammlung durch. Wir bitten nun die Hausfrauen und alle andern Volksgenossinnen, gerade in diesem Winterhilfswerk alles, was einigermäßen entbehrlich ist an Kleidern, Wäsche, Schuhe, Strümpfen usw. zusammenzurichten. Ebenso bit wir auch alles, was für den Lumpensack bestimmt ist, in einem Sonderpaket zu richten, auch dies nehmen die Frauen der NS-Frauenchaft mit, damit auch das kleinste Stüchchen Stoff im Sinne des Vierjahresplans verwertet werden kann.

Jungmädelsingen Soldatenlieder.

Durlach, 4. Nov. Heute Samstag nachmittag werden uns die Jungmädelsgruppen auf dem Schloßplatz mit einem Soldatensingen erfreuen, das sicher vielen Freunden und Förderern der Jugend Anlaß geben wird, dieser Veranstaltung Gehör zu schenken. Die Bestrebungen unserer Jungmädels können nur begrüßt werden.

WWM am Fahrtartenhalter. — Eine kleine Mahnung für die Reisenden.

Wer sich eine Fahrtarte kauft, der soll auch ein WWM-Spendentarte verlangen, und wer zu einer persönlichen Freude reist, der soll deren zwei kaufen. Die WWM-Spendentarte am Fahrtartenhalter kostet 10 Rp. Zwar ist sie nicht eingerichtet, um im Knopfloch getragen zu werden, bei manchen männlichen Reisenden hat man sie aber schon hinter dem Hutband stecken sehen. Wenn auch nicht gerade schön, so sieht es aber doch bedeutend besser aus, als eine Garderobenummer, deren vergessene Einamkeit manchmal von einer Bierreise kündigt, bei der das Bielsache des Preises einer WWM-Spendentarte nutzlos ausgegeben wurde.

Wußten Sie schon, daß die Spendentarten auf der Rückseite ein Deutschlandbild zeigen? Uebrigens, wenn die Fahrtarte im Reisebüro gelöst wird, braucht auf die WWM-Spendentarte nicht verzichtet zu werden. Die Angestellten der Reisebüros verkaufen sie ebenso gern wie der Mann am Fahrtartenhalter. Und sie alle freuen sich, wenn der Erlös, der restlos an das WWM abgeführt wird, recht hoch ist. Also: Wer reist, soll auch eine WWM-Spendentarte kaufen.

Hörbericht von der Freiheitsfeier des Warthe-Gaues.

Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Sonntag, den 5. November, in der Zeit von 13-14 Uhr einen Hörbericht von der Freiheitsfeier im wieder deutsch gewordenen Warthe-Gau. Die Sendung wird von allen deutschen Sendern übernommen.

Mischlinge in der Krankenpflege.

Der Reichsminister des Innern hat in einem Erlass zur Durchführung des Gesetzes über die Ordnung der Krankenpflege auch die Frage der Zulassung von Mischlingen zur Ausbildung in der Krankenpflege oder als Hilfskräfte in der Gesundheitspflege geklärt. In dem Erlass wird bestimmt, daß Krankenschwestern und Krankenpfleger sowie Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen schriftlich zu verifizieren haben, daß sie deutschen oder arderwandten Blutes sind. In Zweifelsfällen haben sie hierfür den Nachweis zu erbringen.

Ueber Anträge von Mischlingen zweiten Grades, die vor dem 1. 4. 1938 ihre Berufstätigkeit bzw. Berufsausbildung in einem der genannten Berufe aufgenommen haben, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde selbständig. Sonstige Hilfskräfte in der Gesundheitspflege haben schriftlich zu verifizieren, daß sie nicht Jude oder Mischling ersten Grades sind. In Zweifelsfällen haben sie hierfür den Nachweis zu erbringen.

Anträge von Mischlingen ersten Grades sind dem Beauftragten des Stellvertreters des Führers, Hauptamtsleiter Dr. Blome, Berlin, zur Stellungnahme zuakleiten. Ihnen ist nur mit feinem Einverständnis stattzugeben. Zugleich bestimmt der Erlass u. a., daß die höhere Verwaltungsbehörde auch zuständig ist für die ausnahmsweise Genehmigung zu einer zweiten Wiederholung einer nicht bestandenen Krankenpflegeprüfung.

Vom Bücherstrahl zur Front.

Da stehen sie in einer Reihe, die Leinenbände, die Halbledern, mehr oder weniger zerlesene. Viel Freude, viele Stunden der Erbauung haben sie uns gegeben, unsere Bücher. Nun wollen wir diese von ihnen wandern lassen, vom Bücherstrahl zur Front. Was beachten wir nun, wenn wir für unsere Soldaten Bücher auswählen? Zuerst: Wir wählen vor allem solche Bücher aus unserem Bestand, die uns selbst große Freude gemacht haben. Und weiter: Der schwere Dienst der Soldaten fordert in den Ruhestunden Entspannung. Darum sind ihnen lieber kurzweilige und heitere Bücher als tief sinnige und gedankenschwere Werke. Die Hauptsache aber ist und bleibt: Nur was für uns selbst von Wert ist, hat auch als Spende Wert!

Die Werbung des Geschäftsmannes.

Verschiedene Vorfälle gaben dem Werbemat der Deutschen Wirtschaft in den letzten Tagen Veranlassung, zu der Frage, ob und wie für die sogenannte Mangelware geworben werden darf. Danach, so wird geschrieben, ist nicht in jeder Werbung für Mangelware schlechthin ein Verstoß gegen die Richtlinien über Form und Inhalt der Werbung zu erblicken. Unzulässig ist nur die Werbung, die den Zielen der Reichsführung zuwiderläuft oder auch der Anständigkeit und Rücksichtnahme gegenüber anderen Volksgenossen. Als unzulässig bezeichnet der Werbemat insbesondere eine Werbung, die geeignet ist, zu Angsttäufen anzureizen oder die Bevölkerung unnötig zu beunruhigen. So ist z. B. unzulässig, ein ganzes Schaufenster mit bezugscheinfreien Waren auszustatten. Dagegen kann eine Ankündigung darüber, daß eine bestimmte Ware ohne Karte oder Bezugsschein gekauft werden kann, z. B. in einem Schaufenster erfolgen, das in üblicher Weise ausgestattet ist und das sowohl bezugscheinpflichtige wie bezugscheinfreie Ware enthält. In diesem Zusammenhang kann die bezugscheinfreie Ware als solche gekennzeichnet werden.

Eine Sonderregelung ist lediglich für die Ankündigung von Spinnstoffware getroffen worden, da sich in diesen Fällen mehrfach gezeigt hat, daß auch schon die einfache Bezeichnung einer Ware als „bezugsscheinfrei“ einen starken Anreiz zum Hamstern geben kann. Deshalb darf nach der Verlautbarung des Werbemats die Aufklärung darüber, daß keine Spinnstoffware ohne Bezugsschein gekauft werden darf, zunächst nur in der Form einer besonderen Zusammenstellung der bezugscheinfreien Waren erfolgen.

Der Wochenspruch der NSDAP.

nsg. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, daß wir gerade in diesen Tagen noch treuer zum Führer stehen als je zuvor.

„Alle Nationen, die im Weltkriege gekämpft haben, huldigen dem unbekanntem Soldaten.“

Treppenhäuser beleuchten!

Aus gegebener Veranlassung wurden die Hauseigentümer, Hausverwalter und Hausmeister vom Oberbürgermeister der Stadt Leipzig darauf hingewiesen, daß trotz strengster Innehaltung der Anordnungen und Vorschriften des Luftschutzes die Treppenhäuser so zu beleuchten sind, daß ein unfallgefährliches Verhalten auf Treppen und Fluren gewährleistet ist.

Treffend heißt es in der Mitteilung an die Leipziger Hauseigentümer, Hausverwalter und Hausmeister, daß noch Unklarheit darüber zu bestehen scheint, ob in der jetzigen Zeit die

Treppenhäuser zu beleuchten sind. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, daß die Bestimmungen der Leipziger Straßenordnung über die Beleuchtung der Treppenhäuser durch die Verdunkelung nicht außer Kraft gesetzt sind.

Die an die Leipziger Hauswirte, Hausverwalter und Hausmeister gerichtete Mahnung dürfte allgemein Geltung haben. Wer darüber im Zweifel ist, ob seine Maßnahmen den Vorschriften entsprechen, wendet sich am zweckmäßigsten an das zuständige Polizei- oder Luftschutzrevier, um sich bei etwaigen Unfällen vor Schadenersatzforderungen zu sichern.

Vom wohlgeschicktesten Oberheim.

Ein wiederum inhaltlich und drucktechnisch gleich gegliedertes Doppelheft (September/Oktober) der Zeitschrift „Land am Oberrhein“ die in Verbindung mit dem Landesfremdenverkehrsverband Baden beim Südwestdruck in Karlsruhe erscheint, bringt ein sehr eindrucksvolles Bild des Führers im grauen Rod und erinnert uns, auch sonst an Krieg und Zeitgeschehen.

Durlacher Silmschau

In den Stala-Lichtspielen läuft auch weiterhin der herrliche Großfilm voller bezaubernder Klänge

„Unsterblicher Walzer“

Wieder einmal taucht die ganze Flut berauschender Melodien auf und ist zu einer wunderbaren Handlung verflochten, in welcher sich die ganze Familie der Walzerkomponisten Strauß mit ihren vielfachen Schicksalen vorstellt.

„Wer küßt Madelaine?“

Diese Frage findet ihre überaus glückliche Lösung in dem herzerweichenden Film gleichen Namens, der seit gestern in den Markgrafen-Lichtspielen zur Vorführung kommt.

„Fertum des Herzens“

zur Vorführung. Dieses Filmwerk kann den Anspruch darauf erheben, wieder einmal tief zum Herzen der Filmbeisucher zu sprechen, denn aus dem nicht alltäglichen Stoff ist eine Filmhandlung entstanden voll tiefen Ernstes, scharf umgrenzt von den mannigfachen Berufspflichten, die tief in das Privatleben hineinreichen und dennoch den eigenen Menschen nicht zu erdrücken vermögen.

fameraden auch eine Frau ist, die noch andere Wünsche an das Leben hat? Findet er Zeit, darüber nachzudenken, daß sein Sohn, der ihn als Arzt bewundert und liebt, in ihm auch den Vater sehen möchte, der losgelöst von seinem Beruf, einmal wie ein älterer Freund mit ihm über all die vielen wichtigen und unwichtigen Dinge spricht, die einen jungen Menschen bewegen?

Unsere Sportler haben das Wort

Handball.

Am kommenden Sonntag nehmen die Handballspiele um die Meisterschaft der Stadt Karlsruhe ihren Fortgang. Auch an diesem Sonntag herrscht wieder voller Spielbetrieb.

Der TB. Rintheim als einziger noch ungeschlagener Verein hat den TB. als Gast und wird auch hier seinen Siegeszug fortsetzen.

Die Tisch. Beiertheim empfängt den TB. Mörich und wird dieses Spiel sicher zu seinen Gunsten entscheiden können.

Gespannt wird man auf den Ausgang des Spieles zwischen der Post und Mühlburg sein. Es stehen sich hier zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber, die nichts unversucht lassen werden, ihre Position zu verbessern.

Der TB. Rintheim hat den Nordstern Rintheim als Gast. Es wäre dieser eifrigen Mannschaft, die unter größten Schwierigkeiten immer wieder eine Elf zusammenbringt, zu gönnen, wenn sie für ihre Mühe nunmehr auch einmal belohnt würden.

Die Turnerschaft Durlach empfängt auf ihrem Platze an der Gröningerstraße den TB. Grünwinkel. Zwei alte Bekannte messen ihre derzeitige Spielfärke nunmehr wieder einmal auf dem grünen Rasen. Grünwinkel hat es geschafft und sich im vergangenen Spieljahr den Aufstieg in die Gauliga erkämpft, jedoch sich am kommenden Sonntag zum erstenmal die zwei Vertreter der Gauliga im Karlsruher Bezirk gegenüberstellen.

Wenn auch unter Berücksichtigung der derzeitigen Verhältnisse kein genauer Maßstab an die Spielstärke der beiden Mannschaften gelegt werden kann, so ist trotzdem mit einem hochwertigen Spiele zu rechnen, zumal beide Mannschaften bis dato nur ein Spiel verloren haben. Es geht am Sonntag um die Beibehaltung der einmal geschaffenen guten Position.

Die Jugendmannschaft bestreitet um 2 Uhr das Vorpiel gegen eine lomb. Jugendmannschaft von Mühlburg und Grünwinkel.

Neben den Stadtmeisterschaften im Fußball tritt nun auch der Kampf um den Tischammer-Pokal mit zwei Treffen zwischen württembergischen und badischen Sportlern.

In den beiden Tischammer-Pokal-Spielen am Sonntag haben die württembergischen Vereine K i d e r s und S p B g g. B a d C a n a k t keine leichten Aufgaben zu lösen. Die Kickers müssen zu H ö n i z K a r l s r u h e, eine Mannschaft, die sich in den Karlsruher Stadtmeisterschaften bisher ausgezeichnet schlug. Die Cannstatter empfingen den VfB. Mühlburg, der erst am letzten Sonntag beim Karlsruher VfB. einen 4:1-Sieg errang. In beiden Spielen ist also mit harten Kämpfen zu rechnen.

Zum Länderkampf gegen Böhmen-Mähren. Deutschlands Fußballmannschaft für den Länderkampf gegen das Protektorat Böhmen-Mähren am 12. November in Breslau wurde wie folgt aufgestellt: Klobt-Schalke; James-Düsseldorf, Billmann-Nürnberg; Kupfer-Schweinfurt, Sold-Nürnberg, Männer-Hannover; Lehner-Augsburg, Schön-Dresden, Conen-Stuttgarter Kickers, Binder und Pöffer (beide Rapid Wien).

Der Gau Baden hat seine Fußball-Elf für das am 12. November in Stuttgart stattfindende Reichsbundpokalspiel gegen Württemberg wie folgt benannt: Weiter (VfB. Mannheim); Immig (Karlsruher VfB.), Gramlich (FC. Billingen); Schneider (SV. Waldhof), Heermann (SV. Waldhof), Feth (VfB. Mannheim); Schiebinger (VfB. Mannheim), Käßleiter (VfB. Mühlburg); Erb (SV. Waldhof), Kinnler (VfB. Durlach). Gündersitz (SV. Waldhof).

reich geeignet ist, ihren Betrieb weiterzuführen. Zahlreiche dieser Zugerbindungen erleichtern den Verkehr dahin. Ein politischer Rückblick mit Bildern ergänzt den aktuellen Teil dieser Ausgabe. Das Heft kann gegen Einzahlung von 20 Pfennig, dem Landesfremdenverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Kriegsplatz 140, bezogen werden.

Hitler-Jugend herhören!

Nachrichten-Schar 2/109

Die Nachrichten-Schar tritt morgen früh um 7.45 Uhr auf dem Weisberhof zur Jugendfilmstunde an. Der Eintritt für den Film ist frei.

Die 17-18jährigen Kameraden, die den Sport für das 1939 Leistungsabzeichen abzuliegen haben, treten um 8.30 Uhr auf dem Rad auf dem Postplatz an.

Der Führer der Nachrichten-Schar: Robert Wagner.

Jungvolk — Achtung!

Fähnlein 51 hat am Sonntag, den 5. 11. 39 um 7.45 Uhr morgens auf dem Schloßplatz anzutreten. Es wird eine Jugendfilmstunde durchgeführt. Eintritt ist frei!

Der Fähnleinführer: Erich Benz.

SDM. Gruppe 27/109.

Am Sonntag, den 5. 11. 1939 treten sämtliche Mädels zur E. Öffnung des Filmes für die Deutsche Jugend pünktlich um 8 Uhr am Postplatz an. Tadellose Uniform und Erscheinen eines jeden Mädels unbedingte Pflicht.

Die Gruppenführerin.

Achtung! Abnahme des SDM-Leistungsabzeichens.

Am Sonntag, den 5. November 1939 treten alle Mädels zur Abnahme des Zielwanderns in Uniform um 9 Uhr am Schauspielhaus an. Die Untergaustouristin wird das Zielwandern ablehnen.

Heil Hitler! Margot Bessert.

SDM-Wert: „Glaube und Schönheit“ — Gruppe 26a/109.

Wir treten nicht, wie festgelegt wurde, um 11 Uhr an, sondern um 10 Uhr an der Friedrichsschule zu einer Jugendfilmvorstellung. Eintritt frei! Unser Appell findet anschließend statt.

Die Gruppenführerin.

Jungmädelsgruppe 42/109 — Achtung!

Sämtliche Jungmädels treten am Sonntag punkt 7.45 Uhr zur Teilnahme an der ersten Jugendfilmstunde auf dem Weisberhof an. Ich erwarte vollzähliges Erscheinen. Der Eintritt ist frei.

Heil Hitler! Die Führerin der JM-Gruppe 42/109: Annemarie Zünzler, JM-Schloß.

Weitermachen!

Quer durch den Sport. — Kriegsmeisterschaften. — Heberell-Hochbetrieb.

Der Reichssportführer hat dem deutschen Sport die Rufe gegeben: Weitermachen! Auf allen Gebieten der Leibesübungen wird mit größter Intensität gearbeitet, und kameradschaftliche Zusammenhänge hat alle Schwierigkeiten überdient. Fußball, Hockey und Rugby laufen auf vollen Touren, und die letzten Ungewissheiten über das Ziel der Arbeit sind nun auch beseitigt durch die Ausschreibung der Kriegsmeisterschaften. Gemäß dem Sport nicht der Meisterschaften werden betrieben, aber der Arbeit muß eine Ausrichtung, eine Linie haben, und die Linie nun fest. Die militärische Inanspruchnahme der Männer kann wohl Lücken in die Reihen der Aktiven reißen, aber die Gesamtarbeit wird nicht in Mitleidenschaft gezogen, im Gegenteil, sie löst verstärkten Einfluß aus.

Bisfältig kommt diese verstärkte Einlagereitschaft zum Ausdruck. Sachamtsleiter Käther hat erst in diesen Tagen gesagt: „Auf alle Fälle Stillstehen! So fähig wir in diesem Winter wieder mit Schnee rechnen, ebenso sicher werden die deutschen Stillkünstler ihrem geliebten Sport dienen.“ Die Vorbereitungen dazu sind schon in allen Gauen und Kreisen und natürlich auch beim Reichssportamt in Innsbruck heftig angegangen. Wie in den vergangenen Jahren haben die Vereine mit einem regen Vorbereitungsbetrieb begonnen. Außerdem bereiten sich die Sportvereine darauf vor, die Gesamtheit der deutschen Stillkünstler zu erfassen. Schon in der Vorbereitungszeit sollen die Anwärter des Sports in Kurzen, durch das bei der Beschaffung der Ausrüstung und später durch gemeinsame Stundenerwerbungen bezogen werden. Der Wettkampfbegriff bleibt voll erhalten und bis heute liegen schon mehrere Wettkampfanträge beim Reichssportamt vor, die geprüft und bearbeitet werden. Die Nachschublieferungen sollen mit allen Mitteln weitergeführt und im Wettkampf erprobt werden. Bewährte Meister wie Gußl, Bessert und Willy Walch stehen zur Verfügung.

Den verschiedenen Auffassungen der Eiskunstlauf-Klassenbestimmungen hat man jetzt ein Ende bereitet. Die Internationale Eiskunstlauf-Föderation hat neue Bestimmungen herausgegeben, die für alle Länder Gültigkeit haben. Für Deutschland ergeben sich keine Änderungen, da sich die bisherigen Vorschriften weit mit den internationalen Bestimmungen decken. Die wichtigste Änderung ist, daß es künftig in allen Klassen kein Eiskunstlaufen mehr gibt. Das Klassenlaufen ist zu einer reinen Pflichtübung geworden. Zwei Figuren, der Doppelreiterparade vorwärts rechts und links ist in die 1. Klasse aufgenommen worden, der es schwer zu laufen ist. Die Prüfungen werden künftig allgemein etwas schwerer sein.

Die Leichtathleten haben jetzt einen Arbeitsplan 1939/40 aufgestellt, der für den Kriegswinter vier große Aufgabengebiete umreißt: Hallenrundläufe, Hallensportfeste, örtliche und offene Waldläufe und Waldlauf-Serien, sowie die Kriegsmarktaufmeisterschaften im Kreis und Gau. Für letztere wurden die Reichstermine gelegt, nämlich der erste Märzsonntag 1940 im Kreis, und zwei Wochen später für die Gau-Waldlaufmeisterschaften. Für die Frauen sind entsprechende Wettbewerbe anzunehmen, unterteilt in Leistungsklassen. Wettkampfmäßige Waldläufe der Frauen werden nur in der Mannschaft durchgeführt. Die Streckenlänge soll höchstens 1200 Meter betragen und die Mannschaft muß geschlossen ins Ziel gehen.

Aus dem Pfinztal

Deutscher Glaube

Was aus rechem Geist geboren,
gleicht den ewigen Gemalten:
immer wieder, unmerklich,
muß es seine Kraft entfalten.

Will die Welt der Widerstände
dich, mein Volk, zu Boden zwingen,
deutscher Geist und deutsche Hände
lassen nie das Werk gelingen.

Geo. Fante.

Große Vorräte und doch Bezugsleere?

Wieder wird betont, daß unsere Vorräte an lebenswichtigen Nahrungsgütern unwahrscheinlich groß sind, so daß die Frage nahe liegt, warum dann ein Teil von ihnen dennoch unter Bezugsleere steht? Warum wurden zwar ähnliche, war durchwegs wesentlich stärkere Verfügungen und Beschränkungen im engeren und weiteren auch neutralen Ausland getroffen?

Wahrgewöhnliche Geschäftsverhältnisse erfordern allezeit auch entsprechende Maßnahmen, um nicht nur den gegenwärtigen Ansprüchen genügen zu sein, sondern auch um noch weitestgehend die Anforderungen gerecht werden zu können. Und hier kommt aber noch, daß nicht alle Volksgenossen über jenes Maß an Selbstdisziplin verfügen, welches die normale Abwicklung des inneren Warenverkehrs auch in Zeiten höchster Anspannung ermöglicht. Keinem von uns aber wäre damit gedient, wolle unsere Wirtschaftsführung die Bevölkerung jetzt gewähren lassen, um erst dann, wenn auf Grund von Hungerteil und Unvermögern Verteilungsmaßnahmen zu ergreifen, regelnd einzugreifen.

Es ist das Gebot der Stunde, daß wir alle Kräfte anspannen, auch die des guten Willens, und das Bestreben, aus der Fülle schöpfende der getroffenen Maßnahmen verzichten. Wenn wir uns einzig die Tatsachen vor Augen halten, daß alle Vorräte in großem Maße für ungenutzte liegen, ist es ungenutzte, so überkommt uns doch allesamt ein Gefühl der Geborgenheit, von dem wir uns willig tragen lassen. Da aber jeder Annehmlichkeit auch ein Körnchen Unbequemlichkeit anhaftet, so wollen wir von uns aus dem begehren, um es so unmerklich als irgend möglich zu machen.

Winterabend

Söllingen, 4. Nov. Unser selbiger Zauberkünstler, der bereits beim Herbstfest des Turnvereins und bei früheren Veranstaltungen großen Beifall fand, wird morgen Sonntag abend in der Turnhalle abermals ein Gastspiel geben, in welchem er eine Reihe wieder hundertprozentig unter Beweis stellen wird. Einige ungetrübte Stunden sind allen Besuchern wieder geboten. Um auch der kleinen Welt Gelegenheit zu geben, diesen

Gräber im Ofen

Wie war in den letzten Tagen des Vormarsches im Ofen. Grauer Himmel wühlte sich über uns, endlos floss der Regen und verüllte mit Nebelschwaden die melancholische Weite des Landes. Auf unserer Straße lag noch das Trümmerfeld, das die polnische Armee zurückgelassen hatte. Hier hatte sie den vergeblichen Versuch gemacht, den eisernen Ring um Tomaszow zu durchbrechen, den ostmährische und schlesische Truppen in der zweiten Septembernachts um sie gelegt hatten.

Jetzt freilich gab es keinen Schlachtenlärm mehr. Die Krähenscharen nur mehr selten einen Niedersturz, um den sie sich härdten, denn der Feldzug war längst zu Ende, die Schlacht geschlagen. Auf kurze Zeit nur war das Gebiet in die Hände der Polen übergegangen, die es eben wieder räumten. Sie hatten keine Zeit gehabt, das Schlachtfeld zu säubern, über das wir unsere Truppen vorausführen.

Wie weiß, an wie viel zerfallenen polnischen Kanonen, zerbrochenen Wägen, zertrümmerten Autos und zerstückelten Fahrzeugen, als wir plötzlich vor einem bisher nicht gesehenen Bild standen: vor uns lagen die verbrannten Reste deutscher Fahrzeuge, offenbar einer Panzerabwehrkompanie, die hier auf feindliche Übermacht gestoßen war. Neben den zerstörten Fahrzeugen lagen die ausgebliebenen Patronen, zerbrochenen Gewehre und Stahlhelme. Jenwärts der Straße reichte sich Hügel an Hügel. Hier hatten die in hartem Kampf Gefallenen ihre letzte Ruhe gefunden. Aber neben den deutschen Stahlhelmen lagen auch feindliche auf den Gräbern: plumpe ungeschliffene polnische, die zierlichen der Franzosen und die breiten, abgeflachten, wie sie in England hergestellt werden. Selbst hier zeigte sich das bunte Gemisch der polnischen Ausrüstung. Denn die Gräber des Feldzuges wurden wie in der Zeit des rittermäßigen Kampfes mit den Helmen der Gefallenen geschmückt. Es bedarf daher nicht erst des Blickes auf die rasch am geschützten Kreuz angedachten Namen, um Freund und Feind zu unterscheiden.

Künstler bei seiner Arbeit zu sehen, wird am morgigen Nachmittage eine Kinovorstellung eingelegt.

Wie werden Lastkraftwagen vergütet? Für die im Güterverkehr durch den Fahrereinsatz geleiteten Fahrzeugen sind künftig keine höheren Preisforderungen mehr zu zahlen, als sie vor dem 1. September d. J. im freien Wirtschaftsverkehr galten. Am Güterverkehrsminister bestimmten Tarife.

Für Front und Heimat. Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Samstag, 4. November, 20.10 Uhr, ein großes Operettenkonzert für die Front und die Heimat zur Sendung, das von Franz Lehár selbst geleitet wird. Neben dem Großen Orchester des Reichsbundessenders wirken mit Kammerchören Margret Piahl, Kammerchor des Reichsbundessenders, Ernst Kutz und Hans Bund. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Melodie der Liebe“.

Frachtfreigenehmigung für Städtgut erteilt jetzt die Güterabfertigung. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Zur Annahme von Städtgütern bedarf es mit sofortiger Wirkung nicht mehr der Genehmigung durch die Reichsbahndirektion, vielmehr sind dafür jetzt die Güterabfertigungen zuständig. Die Genehmigungen ist, soweit es sich nicht um genehmigungsfreie Güter handelt, die in der bei den Güterabfertigungen ausgehängten Dringlichkeitsliste aufgeführt sind, spätestens einen Tag vor Auflieferung bei der Versandgüterabfertigung einzuholen und zwar unter Vorlegung des Frachtbriefes. Genehmigungspflichtig sind jetzt auch Eis- und Frachtmittelgüter nach Bahnhöfen im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart.

Fliegen im Winter

Während der kalten Jahreszeit treten in Wohnräumen, Küchen usw. nur noch vereinzelt Fliegen auf, die meist gebudet werden. Jede weibliche Fliege jedoch, die den Winter überlebt, kann bei Eintritt wärmerer Witterung im Frühjahr ihre Eier ablegen und damit in erheblichem Maße zur Entsehung der sommerlichen Fliegenplage und der damit verbundenen gesundheitlichen Gefahren beitragen. Deshalb sollte jede im Winter oder Spätherbst auftretende Fliege schonungslos vernichtet werden.

Ganz besondere Bedeutung kommt der Fliegenbelämpfung in den Stallungen auch während der kalten Jahreszeit zu. In Ställen mit genügend hoher Temperatur kann nämlich die Entwicklung der Fliegen auch während der kalten Monate ununterbrochen vor sich gehen, sobald die sommerliche Fliegenplage auf dem Lande schon früh in erheblichem Umfange sich bemerkbar macht. Vor allem ist für eine möglichst reifliche Vermeidung aller Fliegenlarven und Puppen zu sorgen. Die Fortführung der Fliegenbelämpfung während der kalten Jahreszeit ist somit eines der wirksamsten Vorbeugungsmittel gegen die Gefährdung der Gesundheit der Menschen und seiner Haustiere durch die Fliegen und ihre Brut.

zurückgenommen wurden, hielten sie bei den Gräbern ihrer Kameraden, die sie vielleicht selbst gekannt und schmückten sie, auf ihre wohlverdiente Ruhe verzichtend, mit den Blumen, die der Herbst in dem fargen Land hervorzuaderte. Dabei hatten sie keinen Unterschied gemacht zwischen deutschen und polnischen Gräbern, obwohl die Hügel nach den Stahlhelmen deutlich beschrieben waren. Dies waren eben Soldaten, Soldaten durch und durch, die die Gräber schmückten; sie kannten keinen Haß und Groll über den Tod hinaus, vor dem Freund und Feind gleich waren. In diesen frischen Gräbern zog die russische Armee vorbei, die nach wenigen Wochen das Land wieder räumte, als es endgültig zum deutschen Interessengebiet kam. Die Blumen waren zwar verweltet, als wir sie auf den Gräbern fanden, an denen so viele Seere vorbeimarschiert waren, aber dieser einsache, vom Regen verwahene Schmuck zierte sie noch immer, ergreifend in seiner Schlichtheit. Die Stahlhelme lagen auf den Plätzen, wohin sie die ordnende Hand der deutschen Soldaten gelegt hatte, die als Letzte an den Gräbern weilten. Selbst der Stiel des polnischen Offiziers lehnte noch an einem Kreuz, von dem die abgetragene Hälfte einer deutschen Erkennungsmarke, die man dem Toten ins Grab mitzugeben vergessen hatte, herabhängend und sich bei den Windböen klirrend am Säckelrand rieb.

Wie viele Feinde mochten in der herrenlosen Zeit an ihnen vorbeigekommen sein! Keiner von ihnen hatte den Versuch gemacht, die letzte Ruhe der Toten zu stören, sie ihres Blumen schmuckes zu berauben; keine Radspur ging über die Hügel, obwohl rechts und links tiefe Gleise eingeschnitten waren.

Nur wenige hundert Meter weiter stießen wir auf einen Friedhof aus der Zeit des Großen Krieges. Er war verwahrloht, und wir konnten kaum mehr erkennen, daß Defterreider dort lagen. Zwei Jahrzehnte hatte sich niemand um ihre Gräber gekümmert, die nun heimgekehrt waren in den Schutz des großen Reiches. Ihr Opfer hatte seinen späten Sinn erhalten, denn aus ihrem Sterben war die neue Generation entstanden, die das neue Reich schuf, die Soldaten des Führers, die dem deutschen Volk den Lebensraum erkämpften, der ihm vor zwei Jahrzehnten entglitten war und vor deren Gräber sich Freund und Feind ehrfürchtig voll vorneigten.

Vor den Schranken Des Gerichts

Karlsruhe, 3. Nov. Wegen Unterschlagung im Amt und Untreue verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 45jährigen Hermann Koll aus Wiefenthal zu zwei Jahren Gefängnis, zwei Jahren Ehrverlust und 10 000 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte als Gemeindevorstand in Wiefenthal 13 000 RM. der Gemeindefasse entnommen und für sich verbraucht.

Ein „Goldknipfelprozess“

Horsheim, 3. Nov. Vor der Horsheimer Großen Strafkammer hatten sich fünf Angeklagte wegen unlauberer Nachschafften mit Goldknipfeln zu verantworten. Ein Mann und eine Frau, die beide in Goldwarenfabriken beschäftigt waren, hatten an ihren Arbeitsstellen längere Zeit hindurch Goldabfälle, in einem Falle auch Platindrath, an sich genommen und diese Edelmetalle dem 63 Jahre alten Hauptangeklagten M. überbracht. M. wurde jetzt wegen Fehltreue und Vergehens gegen die Anordnungen der Gold- und Devisenbewirtschaftung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe verurteilt. Seine Ehefrau erhielt wegen Beihilfe zur Fehltreue und Begünstigung vier Monate Gefängnis. Die beiden Schnipfeldebe wurden für vier bzw. sechs Monate ins Gefängnis geschickt, während ein Angeklagter freigesprochen wurde.

Mörder hingetödtet. Am 3. November ist der 1912 in Dortmund-Hörde geborene Walter Jäger hingetödtet worden, der vom Sondergericht Halle (Saale) am 21. September wegen Mordes sowie wegen zweier Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Reichsriedens dreimal zum Tode verurteilt worden war. Jäger, ein bereits mehrfach vorbestrafter Einbrecher, hatte am 3. September 1939 in Stapelburg (Harz) den Gastwirt Wolff nach einem bei ihm verübten Einbruchsdiebstahl erschossen, ferner einen Gendarmenbeamten durch Schüsse schwer verletzt und sodann mehrere Schiffe auf SA-Männer abgegeben, die seine Verfolgung aufgenommen hatten.

Neue Heilmittelpreise ab 1. November

Am 1. November kommen im ganzen Reich die vom Reichskommissar für die Preisbildung angeordneten neuen Preise für die altreichsdeutschen Versand-Heilmittel zur Einführung, die eine wesentliche Verbilligung gegenüber früher bringen. Wichtig ist dabei, daß jedes Heilmittel von nun ab wie jedes andere Heilmittel überall den gleichen Preis hat, es sei beim Brunnenbetrieb, Heilbrunnen-Großhändler, Apotheker oder Drogerie, ob es in Königsberg, Berlin, Köln oder München gekauft wird. Heilmittel sind nur bei einer der vorgenannten Vertriebsstellen zu haben. In Gaststätten werden sie nicht ausgehändigt. Die Gaststätten sind das Reich der Tafelwässer, für die die neue Preisregelung nicht gilt.

Der Unterschied zwischen Heilmittel und Tafelwasser wird nicht immer genügend beachtet. Heilmittel ist dazu da, Krankheiten vorzubeugen, zu lindern und zu heilen. Dazu ist es notwendig, daß man es etwa ein bis zwei Monate lang regelmäßig trinkt, mittags und abends trinkt, und sich während dieser Zeit in seiner Lebensführung und vor allem in der Ernährung sorgfältig verhält. Zu einer vollständigen Hausstruktur gehören wenigstens 25 Flaschen. Deshalb sieht die neue Preisregelung für den Bezug von 25 Flaschen und mehr eine recht bedeutende Ermäßigung vor.

Bei allen Käufen und Verkäufen sowie bei Wohnungsgesuchen

ist und bleibt das „Durlacher Tageblatt“ - „Pfinztaler Bote“, die beliebte Heimatzeitung der Turnbergheimat, der beste Berater.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 63, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krugert; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Teilteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.

Anzeigen aus dem Pfinztal

- Evang. Kirchengemeinde Berghausen. Sonntag, 5. Nov. (Reformationsfest). 9 Uhr: Gottesdienst in Wörsbach, 10 Uhr: Festgottesdienst in Berghausen, 11 Uhr: Christenlehre für Mädchen, 13 Uhr: Jugendgottesdienst, 16 Uhr: Andacht.
- Evang. Gottesdienste in Söllingen. Sonntag, den 5. November (Reformationsfest). Vorm. 9 Uhr: Jugendgottesdienst, 10-11 Uhr: Hauptgottesdienst mit Kirchenchor (Text: Jes. 40, 8), nachm. 1 Uhr: Christenlehre. Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Gebetsandacht in der neuen Kinderschule.
- Kath. Kirchengemeinde Gröbzingen. 23. Sonntag nach Pfingsten, 5. November. Samstag nachm. 3 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag früh 7 Uhr Beichtgelegenheit, 10 Uhr Kommunionmesse mit gemeinamer hl. Kommunion der Kinder, 10.30 Uhr Predigt und Amt 133 Corporis-Christi-Bruderschaft. Werttaggottesdienst 7 Uhr. Dienstag und Freitag Schulerfingmesse.

Email. Füllhosen bringt Gewinn Inferieren (Allesbrenner) abzugeben Gröbzingen, Waldstraße 11

Frauen über Klosterfrau-Melissengeist

Als zuverlässiges Hausmittel ist Klosterfrau-Melissengeist seit über 140 Jahren in unzähligen Familien geschätzt, da er bei vielerlei leichteren Erkrankungen und Beschwerden hilft. Auch ist er beliebt bei Frauen. Diese wenden ihn gern bei Beschwerden an, wie sie z. B. während der Wechseljahre auftreten: Unpäßlichkeit, Blutandrang zum Kopf, fliegende Hitze, nervöse Störungen. Auch in den kritischen Tagen leistet er der Frau wertvolle Dienste. Man nimmt, je nach Bedarf, ein- bis dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Schöffel Wasser. Schon nach kurzer Zeit stellt sich dann eine meist fühlbare Besserung ein.

So schreibt Frau Thea Hollenber (Bild nebenstehend), Witwe, Hamburg, Bundesstr. 7 am 30. 7. 39: „Da ich mich in den Wechseljahren befand, hatte ich viel unter den bekannten Beschwerden zu leiden, die damit zusammenhängen wie: Schwindelanfälle und nervöse Herabwinken. Da machte ich einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Ich war damit sehr anfreundet und kann jeder Frau, die in gleicher Weise unter den Wechseljahren zu leiden hat, Klosterfrau-Melissengeist empfehlen.“

Weiter berichtet Frau Maria Dohdenwiel, Kaufmann, Duisburg, Deckerstr. 49 am 8. 9. 39: „Schon seit 3 Jahren habe ich mit den allgemeinen Beschwerden zu tun, die während der Wechseljahre auftreten. Da hörte ich von Klosterfrau-Melissengeist, den ich jetzt seit einiger Zeit gegen diese Beschwerden anwende. Ich bin mit dem Erfolg zufrieden und kann als Gesundheitsfrau meinem Beruf wieder voll nachgehen.“

Wenn Sie ebenfalls unter solchen Beschwerden leiden, so nehmen Sie einmal einige Zeit regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist ein. Der Erfolg wird Sie wahrscheinlich ebenso zufriedentellen. Den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Rosetten erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogerie in Packungen zu RM 2.80, 1.85 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Interessenten versenden kostenlos eine ausführliche Druckschrift No. 4 von der alleinigen Herstellerin, der Firma Klosterfrau, Köln-Rh.



1/2 Morgen Acker bei der „Gute Quelle“ zu verpachten Baslerstr. 41, 1.

Dunkl. Herrenmantel gut erhalten, mittl. Fzg preiswert zu verkaufen. Durchschtr. 16, part.

Ein guter Rat: **Teinacher** Wirschingquelle rein natürliches Mineralwasser, gut fürs Herz. Prospekt kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkingen

Kleineres Wohnhaus 1-2 Familien, mögl. mit Garten gegen bar zu kaufen gesucht Angebote unter Nr. 476 an den Verlag erbeten.

2 1/2 - 3-Zimmer-Wohnung auf sofort oder 1. Dez. gesucht. Preis bis 50 RM. Durlach bevor. Angebote u. Nr. 477 an den Verlag.

Leeres Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 479 an den Verlag.

Sonnige 2-3 Zimmerwohnung gesucht. Angebote unter Nr. 480 an den Verlag.

Ihre Vermählung geben bekannt

Alfons Eisele
Maria Eisele
geb. Meigel

Durlach-Aue
Ostmarkstraße 25

Reutlingen

Feldpostschachteln

verschiedene Größen, für 250 Gramm- bis
1 Kilo-Päckchen

bei
KARL HELM Buchbinderei
Papierwaren
Durlach, Adolf Hitlerstraße 75 — Fernruf 229

Kirchen-Nachrichten

Evang. Gottesdienst für Durlach am Reformationsfest (5. November 1939). Stadtkirche: 9 Uhr: 1. Gottesdienst (Pfr. Beisel), 10 Uhr: 2. Gottesdienst (Pfr. Beisel), 11 Uhr: Christenlehre für beide Pfarreien (Pfr. Beisel), 12 Uhr: Kindergottesdienst (Pfr. Beisel). Lutherkirche: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfr. Neumann), 11 Uhr: Kindergottesdienst (Pfr. Neumann), 12 Uhr: Christenlehre (Pfr. Neumann). Wölfartsweiher: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Bil. Steigelmann), 11 Uhr: Christenlehre (Bil. Steigelmann), 11 Uhr: Kindergottesdienst (Bil. Steigelmann). Durlach-Aue: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfr. Lipp), 11 Uhr: Christenlehre (Pfr. Lipp), 13 Uhr: Kindergottesdienst (Pfr. Lipp).

Kath. Stadtpfarrei St. Peter u. Paul, Karlsruhe-Durlach, Kanzlerstraße 2. Gottesdienstordnung für den 23. Sonntag nach Pfingsten, 5. November 39. Samstag: Nachm. 4-7 Uhr Beicht für Frauen und Mütter, abends 6 Uhr Gebetswache mit Rosenkranz. Sonntag: Morgens ab 6 Uhr Beicht, 6.30 Uhr hl. Kommunion, hl. Messen: 6.45, 8, 9.15, 10.30, 11.30 Uhr, nachm. 2 Uhr Armenseelenfeier, 2.30 Uhr kirchl. Versammlung. Werktags täglich hl. Messen: 6.15, 7 und 8 Uhr (Montag 6.15 Uhr fällt die hl. Messe aus). Täglich abends 5.30 Uhr Armenseelenandacht bis Mittwoch einschl. Donnerstag: Abends 5.30 bis 6 Uhr Sühne Verkündete Messen: Montag: 7 Uhr hl. Messe für Josef Ellenbaß 8 Uhr hl. Messe für verit. Angehörige; Dienstag: 7 Uhr 2 Seelenamt für Hermann Scherbader, 8 Uhr hl. Messe für Erwin Gull; Mittwoch: 7 Uhr hl. Messe für Wilhelm Angebauer, 8 Uhr hl. Messe für Helmuth Frey; Donnerstag: 7 Uhr hl. Messe für Felix Albert, 8 Uhr hl. Messe für Emil und Karoline Schwörer; Freitag: 7 Uhr Seelenamt für Hermann Scherbader, 8 Uhr hl. Messe für Emil Bühler; Samstag: 7 Uhr hl. Messe für Helmuth Frey, 8 Uhr hl. Messe für Josef Ellenbaß, nachm. 4-7 Uhr Beicht für Männer und Jungmänner. Sonntag, 12. 11.: Monatskommunion der Männer und Jungmänner. Sonntag 8.30 Uhr Beicht, 9 Uhr Gottesdienst. Montag: 7 Uhr hl. Messe.

Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft, Durlach, Seboldstraße 4. Sonntag 10 Uhr Predigt (Prediger Treppmann), 11 Uhr Sonntagsschule. Donnerstag 18 Uhr Gebetsvereinigung. Aue, Westmarktstraße 32. Sonntag 15 Uhr Erntedankfest (Prediger Treppmann). Donnerstag 20 Uhr Gebetsvereinigung. Wölfartsweiher, Immanuelstapelle. Sonntag 14 Uhr Predigt (Bayer). Mittwoch 20 Uhr Bibel- und Betstunde.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag nachm. 3 Uhr Versammlung.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Amthausstraße 6. Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr Versammlung, sowie jeden Dienstag, abends von 6-7 Uhr, Bibelstunde.

Methodistengemeinde Auerstraße 21a. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 15 Uhr Erntedankfestfeier. Donnerstag abend 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Advent-Gemeinde Durlach, Amthausstraße 21a. Samstag vorm. 9 Uhr Bibelstunde, vorm. 10 Uhr Predigt.

Der Heimat Gruß an unsere Soldaten

wird vermittelt durch die Heimatzeitung, das

„Durlacher Tageblatt - Pflanztäl Bote“

welche Ihre Angehörigen schnell und täglich durch die

Feldpost

erreicht. — Sie machen bestimmt große Freude.

Reichen Sie bitte bald den untenstehenden Bestellschein bei uns ein, sofort setzt die tägliche Zusendung ein.

Bestellschein

An das
„Durlacher Tageblatt — Pflanztäl Bote“
Bitte senden Sie das „Durlacher Tageblatt — Pflanztäl Bote“ ab sofort an

Die Bezugsgebühr von RM 150 je Monat kann nach Wunsch direkt eingezahlt oder auf unser Postcheckkonto Karlsruhe 10101 überwiesen werden.



Freude an neuer Kleidung

vermittelt Ihnen unsere schöne und große Auswahl an Kleidern, Mänteln, Blusen, Röcken.

Sportliche Mäntel

für Damen, ohne Pelz, ganz gefüttert, zum Teil mit Steppfutter

1950 2775 3850

Elegante Mäntel

für Damen, mit Webpelz oder echtem Pelz besetzt, schwarz und moderne Winterfarben

1885 2850 3975

Fesche Hänger

das beliebte Kleidungsstück der Dame, in vielen, hübschen Farbstellungen

1975 2960 3300

Samt-Schals

gefüttert, in vielen modernen Farben

240 290

Auch in den Abteilungen für Hüte, Handtaschen, Handschuhe, Schmuck und vielem anderen finden Sie stets eine große Auswahl. Kommen Sie zu uns! Sehen Sie sich die Auslagen in unseren Schaufenstern an und besuchen Sie insbesondere unsere modischen Abteilungen.

UNION

Vereinigte Kautstättchen G. m. b. H., KARLSRUHE

„Blume“ Durlach Sonntag, den 5. November 1939
Unterhaltungskonzert mit Tanz Musikverein Durlach
Eintritt frei! Eintritt frei!

Handball auf dem Turnerschaftsplatz

an der Grötzingerstraße

Am Sonntag, 5. November 1939 finden folgende Handballspiele um die Stadtmeisterschaft der Stadt Karlsruhe statt

14 Uhr: Tschtl. Durlach Jgd. — Grünwinkel Mühlburg Jgd.

15 Uhr: Tschtl. Durlach I — Grünwinkel I

Der Spielwart.

Herzlichen Glückwunsch unserem
Alfons Eisele zu seiner Vermählung

Bekanntmachung
Auf den Abschnitt L 47 der Nahrungsmittelkarte werden für die Zeit vom 3. November bis 12. November 1939 2 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Am übrigen wird auf die früheren Bekanntmachungen verwiesen.

Karlsruhe, 4. Nov. 1939.

Fer Oberbürgermeister

Stadt. Ernährungsamt

Fer Landrat

Ernährungsamt B

Verloren am Sonntag Geldbeutel mit Inhalt. Abzugeben im Verlaß

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen im Verlaß.

Flot fliegende Edelkanarlen billig zu verkaufen

Frau Kretz

Adolf Hitlerstraße 21



Zufriedene Kunden? Man erhält sie durch die vorteilhafte Geschäftswerbung durch eine

Anzeige in der beliebten Heimatzeitung, dem „Durlacher Tageblatt“ — „Pflanztäl Bote“ —

die von allen Kreisen der Einwohnerschaft Durlachs u. seiner Umgebung gelesen wird.



Jung, stark, zukunftstrotzig... die berühmte Doppelherz... Schaffensdrang und Lebens... Neue Energien, stählende... baukoffel!

Eine Kostlichkeit, eine W...

DOPPELHERZ

Verkaufsstellen:
Drog. Hinkelmann, Ad. Hiltner
Zentral-Drog. Paul Vogel

Es gibt nur ein DOPPELHERZ
Nachahmungen bitte im...
Interesse zurückweisen!

... und abends

in's

Posthörnl



Die November-Türplakette des Kriegs-Winterhilfswerks

Privatunterricht in
Kurzchrift / Maschinenschreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben

B. Autenrieth

Staat. geprüft am Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 118

Was Schock nach Mass gemacht gefast der eleganten Damenwelt!

Schock

die feine Maßschneiderei mit Stofflagen in der Blumentorstraße

Im Anfertigen von

Druckarbeiten

jeder Art empfohlen
Druckerei Hater

Grätzlinen, Markt



Jhren Wunsch
Frei sein von
Hühneraugen
erfüllt
Lebewohl

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Blieschäden (s. Plaster) 65 Pfg. in...
ken und Drogerien. Sicher an...
Adler-Drogerie Hans Hinkelmann
Centr.-Drog. P. Vogel, Ad. Hiltner

Buchhalter

empfehl ich in den Abendstunden zum Nachtragen von Büchern u. sonst Büroarbeiten Angeb. u. Nr 478 an den Verl.

Inserieren bringt Erfolg